



# Der Ackermann

Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde

72. Jahrgang | München

2021 | Heft 2

B 20027 F

## Zeit zum Wiedersehen



auf dem  
Vyšehrad in Prag  
am 7. August

**Brünn:  
Hoffnung  
für Europa**

> Seite 3

**Prag:  
Feier  
zum Jubiläum**

> Seite 5

**Aussig:  
Museum  
über Deutsche**

> Seite 10



Das Thema des 10. Europäischen Essaywettbewerbs für Studierende 2020/2021 lautete: „Zwei Europas? Verstehen wir uns (noch)?“. Er war ausgelobt durch die Ackermann-Gemeinde und die Bernard-Bolzano-Gesellschaft. Platz 1 belegte Sebastian Geigenberger, 20 Jahre, Student der Rechtswissenschaften an der LMU München. Die AG gratuliert und zitiert Ausschnitte aus seinem Beitrag:

**Das Phantom im Kopf – Trennlinien innerhalb der EU**

*Neben politischen Grenzen [...] gibt es Grenzen, die auf Karten nicht verzeichnet sind [...] – in den Köpfen der Menschen. Diese Grenzen werden als Phantomgrenzen bezeichnet. Auch zwischen den Gesellschaften und Ländern der Europäischen Union lassen sich solche Trennlinien feststellen.*

*[...] Der Zerfall der Sowjetunion führte [...] zu einem Aufeinanderprallen von gegensätzlichem Bewusstsein. Auf der einen Seite das westliche Europa, das [...] in liberaler Demokratie, Marktwirtschaft und Globalisierung den globalen Endzustand sah; auf der anderen Seite der Osten, der die Zügel des sowjetischen Sozialismus abgelegt hatte und nun seine eigene nationale Identität frei entfalten wollte [...]. Dieser Widerspruch [...] wurde durch den Beitritt der ehemals kommunistischen Staaten in die Europäische Union [...] noch verstärkt. [...] Die osteuropäische Idee eines „Europas der Vaterländer“ wurde durch die Idee der „immer engeren Union der Völker Europas“ ersetzt. Dort aber, wo Nationen eine eigene Identität aufbauen wollen, grenzen sie sich unweigerlich von dem Anderen, also der Idee einer Europäischen Union als wirtschaftliches, politisches, kulturelles Konstrukt ab. Diese Abgrenzung äußert sich in Ablehnung, die sich in der aktuellen Diskussion um die Grundwerte der europäischen Gemeinschaft zeigt. „Der neue Staat, den wir in Ungarn bauen, ist kein liberaler Staat, sondern ein illiberaler Staat“, beschrieb Viktor Orbán [...] 2014 seine Vision Ungarns. [...] So entwickelte er ein Drehbuch für andere autoritäre Kräfte, die in Ostmitteleuropa an die Macht kamen. [...]*

*[...] Damit Europa zu einer gemeinsamen Sprache zurückkehren kann, braucht es ein höheres Maß an Einfühlvermögen untereinander, mehr Verständnis für die Phantomgrenzen [...] und an die Stelle von Rigorismus sollte der Kompromiss als Art des demokratischen Interessenausgleichs treten. Dann hat das Konstrukt der Europäischen Union [...] eine Chance zu überleben. Diese Chance muss Europa nutzen. Es lohnt sich für alle.*

**Titelbild:**

Aufnahme vom Vyšehrad in Prag. Auch in der Basilika und in der Alten Burggrafschaft (Staré Pukrabství) gibt es am 7. August 2021 Programm (Foto: ag).

**In dieser Ausgabe:**

- 3 Brünner Symposium
- 5 Neues AG-Logo
- 6 Zur Diskussion: Kommt Versöhnung?
- 8 Standpunkte
- 9 Publikation zu Kardinal Beran
- 10 Ort der Begegnung: Aussiger Museum
- 12 Sozialwerk
- 13 Junge Aktion
- 14 Aktuelles
- 16 Literatur
- 20 Aus unserer Gemeinschaft
- 26 Familiennachrichten
- 28 Termine

Der Ackermann - Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde München, 72. Jahrgang, Heft 2-2021; Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V.  
 Redaktion: M. Dörr (verantwortlich), A. Insel, Msgr. D. Olbrich, Dr. O. Pustejovsky, D. Schroth, A. Toscano del Banner. Für das Familienbuch: M. Klieber.

Heißstraße 24, 80799 München,  
 Postfach 340161, 80098 München;  
 Tel. (089) 27 29 42-0, Fax (089) 27 29 42-40;  
 E-Mail: info(at)ackermann-gemeinde.de;  
 Internet: www.ackermann-gemeinde.de;  
 Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos, Leserbriefe):  
 redaktion(at)ackermann-gemeinde.de.  
 Kontoverbindungen: LIGA Bank eG München,  
 Luisenstr. 18, 80333 München,  
 BIC GENODEF1M05.  
 Ackermann-Gemeinde e.V. München:  
 IBAN DE94 7509 0300 0002 1417 44;  
 Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V.:  
 IBAN DE05 7509 0300 0002 1222 00;  
 Stiftung Ackermann-Gemeinde:  
 IBAN DE79 7509 0300 5502 3461 09.

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Erscheinungsweise: 4 x im Jahr.  
 Redaktionsschluss für Heft 3-2021: **30.08.2021**

**Beilage**



Eindrücke vom Brünner Symposium, das in diesem Jahr online durchgeführt wurde. (Fotos: ag)

## Woher kommt neue Hoffnung für Europa?

„Gespaltene Gesellschaften – gespaltenes Europa“, so lautete das Thema des 29. Brünner Symposiums „Dialog in der Mitte Europas“, organisiert von der Ackermann-Gemeinde und der Bernard-Bolzano-Gesellschaft.

Weit über 100 Bildschirme in Deutschland, Tschechien und weiteren Ländern sowie viele Personen über Facebook und YouTube waren zugeschaltet, als bei Vorträgen und Podiumsdiskussionen gefragt wurde „worüber und warum wir keine gemeinsame Sprache finden können“, so der Untertitel des Symposiums.

Wichtige Impulse gab zum Einstieg der slowakische Ex-EU-Kommissar Jan Figel. „Populismus und Halbwahrheiten führen nicht zum Frieden und zum gemeinsamen Wohl“, macht er deutlich. „Europa ist kein Melting Pot, Sensibilität und Achtung sind nötig“.

Die Diskussion am Samstagnachmittag beschäftigte sich mit den Stim-

mungslagen in den Visegrád-Staaten sowie im Osten Deutschlands und im gesamten mitteleuropäischen Raum. Hierzu referierten Dr. Marek Prawda, Vertreter der EU-Kommission in Warschau, und der Bundestagesabgeordnete Martin Patzelt. Sie diskutierten anschließend mit der Historikerin Dr. Veronika Pehe und dem Theologen Dr. Thomas Arnold.

Den Abschluss bildete die Online-Diskussion zum Thema „Nationalstaaten und die EU in der gegenwärtigen Krise. Wie steht es um das gemeinsame Projekt Europa?“ Moderiert vom Bundesvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde Martin Kastler debattierten der Deggendorfer CSU-Bundestagsabgeordnete Thomas Erndl, die Brünner Europaabgeordnete der Piraten-Partei Markéta Gregorová, der Direktor der Otto von Habsburg Stiftung Botschafter a.D. Gergely Pröhle aus Budapest und der Direktor der Stiftung Kreisau für Euro-

päische Verständigung Dr. Robert Žurek.

Von den Grenzschließungen 2020 und 2021 war Erndl zwar schockiert, primär sah er sie aber unter medizinischem Gesichtspunkt. „Dieses Mittel soll nur gering zum Einsatz kommen. Die vielfältige Vernetzung wurde deutlich. Es bedeutete Härten für Unternehmer, Mitarbeiter, Pendler, Freunde, Familien, Paare. Das darf nur eine Ausnahme sein, wenn eine medizinische Begründung vorliegt“, meinte der Politiker. Zum Impfstoffeinkauf merkte er an: „Statt der Stärke hat man nun die Schwäche Europas in den Köpfen. Wichtig ist nun, rechtzeitig für Impfstoff zu sorgen“. Auf europäischer Ebene sieht er historisch unterschiedliche Ausgangslagen mit verschiedenen Entwicklungen und Prägungen. Diese gelte es aufzunehmen und zu respektieren. „Aber es

> Seite 4

> von Seite 3

darf keine Aufweichung der europäischen Grundwerte geben. Unter diesen komplexen Gegebenheiten ist Europa wieder stärker zusammenzuführen. Die Zukunft funktioniert nur, wenn wir noch stärker zusammenarbeiten und zusammenhalten, die Spaltung in der Gesellschaft zurückführen und dann auf der europäischen Ebene wieder zusammenkommen“, lautete Erndls Rat.

Die unterschiedlichen Gesundheitssysteme nannte Gregorová als weiteren Grund für die Grenzschließungen. Hoffnung setzte sie auf Impfpässe, die eine Verbesserung der Situation bringen könnten. Zur Corona-Pandemie in ihrem Heimatland meinte sie, dass die tschechische Politik „zu diesen Zahlen geführt“ habe. Daher sei die europäische Ebene nun der „Ort der Hoffnung“.

Die EU-Parlamentarierin verwies auf die Diskussionen über die Zukunft Europas. Doch Tschechien sei gegen Änderungen in der Gründungsurkun-

de, für ihre Partei seien jedoch Modifikationen nötig. Sie plädiert für die Direktwahl des EU-Parlaments, das dann größere Macht haben und Gesetzesinitiativen einbringen sollte. „Eine stärkere Demokratisierung der EU-Kommission wäre nötig“, forderte Gregorová.

Auf den paneuropäischen Prozess der letzten 100 Jahre machte Botschafter a.D. Pröhle aufmerksam. Mit der Europäischen Union sei ein ausgeklügeltes Gleichgewicht nationaler und übernationaler Interessen erreicht worden. Er wehrte sich gegen den alleinigen Blick auf eine föderale oder nationalstaatliche Lösung. „Es ist ein sehr gut aufgebautes System“, so Pröhle. Zur ungarischen Europapolitik meinte er: „Die ungarische Regierung ist nicht euroskeptisch. Zwar gibt es immer wieder Stimmungsmache gegen die Administration in Brüssel, aber auch Entscheidungen, die die ungarische Regierung mitgetragen hat“. Nicht zu vergessen sei die ungarische Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2011 zum Thema

„Stärkeres Europa“. Diskussionen gebe es vor allem um die Struktur des europäischen Gebildes und die künftige Rolle der Nationalstaaten. Spaltung sieht Pröhle auch in Deutschland, selbst 30 Jahre nach der Wiedervereinigung. Im Gegensatz zu anderen Staaten schütze aber hier das föderale System vor einer Verschärfung.

Auch für Direktor Žurek ist die Grenzschließung ein harter Rückschlag, „besonders für alle, die für die Verständigung arbeiten. Online ersetzt nicht die wahre Begegnung unter jungen Menschen“, klagt Žurek. In seinem Heimatland Polen sieht er politisch zwei Lager: die Regierung und die linksliberale Opposition. Dazu käme die zivilgesellschaftliche Mehrheit. Die Regierung sei gekennzeichnet durch EU-Skepsis, isolatorische Haltung und Streit mit Brüssel und anderen EU-Mitgliedsländern. „Sie nutzt die Krise aus, um eigene Positionen zu stärken“, erklärte der Direktor. Dagegen würden die Opposition und die Mehrheit der Zivilgesellschaft bedauern, „dass Polen in den letzten Jahren wenig Konstruktives zu Europa beibringt. Und sie sind auch stark mit sich selbst beschäftigt. Leider wird aus Polen wohl kein konstruktiver Beitrag zu europäischen Debatten kommen“, analysierte Žurek. Er nannte noch ein Dilemma: „Polen ist weiterhin eines der europafreundlichsten Völker, aber trotzdem wird europaskeptisch gewählt.“ Für Žurek ist die Polarisierung der Gesellschaft in vielen Ländern eine zunehmende Problematik für die Demokratie und die westliche Welt.“ In Polen sei eine Eskalation, ja „ein kalter Bürgerkrieg“ festzustellen, ein Dialog sei kaum noch möglich. Diese Angelegenheit werde, so der Direktor, wohl eine der zentralen Herausforderungen für Polen und Europa.

Markus Bauer/ag



## „Wir brauchen diesen Dialog“

Zum Beginn des Symposiums wurden in Grußworten das Brünner Symposium gewürdigt und die Bedeutung des Dialogs hervorgehoben. Tschechiens Außenminister Tomáš Petříček riet zu Toleranz, zum Zuhören, Dialog, Verstehen der anderen Position und zu Vertrauen. „Die Kraft des Vertrauens findet man am besten in Krisensituationen“, stellte er dankbar für die Hilfen der Nachbarn bei der Corona-Bewältigung fest. Brünns Primatorin Dr. Markéta Vaňková bekräftigte in der Hoffnung auf ein Wiedersehen 2022, dass ihre Stadt weiter „ein Bindeglied“ sein wird. Der Südmährische Hauptmann Jan Grolich ging ebenso wie der deutsche Botschafter in Prag Dr. Christoph Israng auf die Pandemie ein, Israng: „Eine Konferenz wie diese ist wichtig, dass die Distanz nicht dauerhaft bleibt.“ ag

Ein besonderes Highlight der Online-Konferenz war ein exklusives Konzert der Brünner Philharmonie. Live aus dem Besední dům in Brunn/Brno kamen nach einer Einführung durch den Dramaturgen Vítězslav Mikeš Werke von Rossini, Vivaldi, Mozart, Bach und Mendelssohn-Bartholdy zur Aufführung. Auch auf dem Programm stand die Ehrung der Preisträger des Essaywettbewerbes „Zwei Europas? Verstehen wir uns (noch)?“ (s. S. 2). ag



## Ein neues Logo



Lange wurde darüber diskutiert, der Ackermann-Gemeinde ein neues Logo zu geben. Das bisherige vor etwa 40 Jahren von einem Architekten entworfen worden. Was den Verband so lange gut begleitet hat und damit auch vertraut geworden ist, genügt heutigen Ansprüchen immer weniger. Die feinen Linien und großen leeren Flächen lassen das Logo neben Logos anderer Institutionen oder auch bei starker Verkleinerung regelrecht verschwinden. Dazu wirkte die Formensprache im Vergleich zu anderen Logos veraltet. Auch bei den Verantwortlichen der Sdružení Ackermann-Gemeinde herrschte Unzufriedenheit mit dem durch ein „S“ ergänzten Logo.

Aus diesem Grund hat sich der Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde (AG) zusammen mit dem Vorstand der Sdružení Ackermann-Gemeinde (SAG) entschieden, gemeinsam ein neues Logo zu entwickeln, das auch die bisherigen Elemente aufgreift.

Nun liegt das neue Logo vor. Es wurde vom Grafiker Peter Esser ge-

meinsam mit Vertretern der Vorstände entwickelt. Beibehalten wurde die vertraute Kreisform – Symbol für die Gemeinschaft – und doch ist es zugleich auch aufgebrochen worden – ein Zeichen für die Öffnung und die einladende Geste, die wir setzen wollen.

Stilisiert sind links das „A“ und das „G“ für die Anfangsbuchstaben von Ackermann und Gemeinde wieder zu finden. Die Form des G lässt in Anlehnung an den Namen unserer Gemeinschaft zugleich einen Pflug erkennen.

Die beiden Balken auf der rechten Seite geben dem Logo zum einen Stabilität, was auch eine Verwendung ohne den Namenszusatz ermöglicht, und lassen im Zusammenspiel mit dem A und dem G in den Aussparungen ein Kreuz, Zeichen unseres christlichen Glaubens, hervorscheinen.

Das Logo soll vorzugsweise als Wort-Bild-Marke zum Einsatz kommen, das bedeutet in der Regel im

Zusammenhang mit der Schrift daneben. Mit der Option für eine Dreizeiligkeit haben wir eine neue Flexibilität. Je nach Einsatz kann in der dritten Zeile die Diözese ergänzt werden sowie die Wort-Bild-Marke auch für die SAG genutzt werden. Zweizeilig wird es für die AG allgemein und für den Bundesverband verwendet.

Das vertraute Orange findet sich als weiterer Wiedererkennungseffekt wieder, wird aber durch das Grau etwas aufgelockert. Das Orange soll dann auch konsequent zum Einsatz kommen. Eine weitere Farbvariation ist nur für die SAG vorgesehen. Der je nach Diözese individuelle Schriftzug ermöglicht den regionalen Einsatz und stellt damit eine sichtbare Zugehörigkeit zur AG her.

„Unser neues Logo ist ein weiterer Schritt zu einer professionelleren Außendarstellung unserer Gemeinschaft“, ist sich der stellvertretende Bundesvorsitzende Martin Panten sicher. ag

07.08.21, 11-19h

ČESKO-NĚMECKÝ PÍKNIK NA VYŠEHRAĎE  
DEUTSCH-TSCHECHISCHES PICKNICK  
AUF DEM VYŠEHRAĎ

DIALOG - KULTURA - SETKÁNÍ  
DIALOG - KULTUR - BEGEGNUNG

Sdružení  
Ackermann-  
Gemeinde  
Ackermann-  
Gemeinde

## Zum Jubiläum nach Prag

Die Ackermann-Gemeinde trifft sich am 7. August in Prag. Die allgemeine Entwicklung lässt es zu, dass die Begegnung auf dem Vyšehrad stattfinden kann. Sie steht unter dem Titel „Deutsch-tschechisches Picknick auf dem Vyšehrad. Dialog - Kultur - Begegnung“. Anlass hierfür ist das 75-jährige Bestehen der Ackermann-Gemeinde. „Mit einem bunten Programm wollen wir zeigen, was in den vergangenen Jahrzehnten an einem versöhnten und lebendigen Miteinander zwischen Deutschen und Tschechen entstanden ist,“ erklärt AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr. Die Gäste erwarten Diskussionen, Lesungen, eine „lebendige Bibliothek“, Film- und Theatervorführungen, ein Gottesdienst, eine Meditation sowie Mitmachaktionen. Diese Angebote richten sich nicht nur an die Mitglieder und Freunde der Ackermann-Gemeinde, sondern auch an die Prager Öffentlichkeit. Am Vortag gibt es für AG-Mitglieder bereits Stadtführungen und ein festliches Konzert. Am Sonntag besteht die Möglichkeit zur Teilnahme am deutschsprachigen Gottesdienst.

**Eine Programmübersicht und organisatorische Hinweise finden Sie auf Seite 25**

Steinkreuze erinnern in Pohrlitz/  
Pohořelice der Opfer des „Brünner  
Todesmarsches“. Dort findet jährlich mit  
Teilnehmenden aus Tschechien, Deutsch-  
land und Österreich ein Gedenken statt.  
(Foto: ag)



**Täter und Opfer gehen.  
Die Versöhnung kommt vielleicht endlich.**

Der 8. Mai ist in der Regel wunderschön. So war es auch im diesjährigen Frühling der Fall, der nach Jahren der Dürre angenehm regnerisch war. Am 8. Mai ist meine Frau Ludmila immer ein bisschen traurig. Der 8. Mai ist der Tag, an dem die Nazis ihren Großvater František Hodík hingerichtet haben.

Ein außergewöhnlicher Mann, ein Lehrer und ein tschechischer Patriot, aber vor allem ein liebevoller Ehemann und Vater von zwei kleinen Mädchen, von denen mich eine zur Taufe begleitete und die Mutter meiner Frau und die andere ihre Tante ist. In Bernarditz/Bernartice wird noch heute an das Massaker vom 8. Mai 1945 erinnert, bei dem 30 Einheimische bei Kämpfen und Hinrichtungen getötet wurden. Und der Großvater meiner Frau wird als Held in Erinnerung behalten. Die Großmutter meiner Frau hat nie wieder geheiratet. Der Verlust eines Vaters für die zwei kleinen Mädchen in einem so jungen Alter hat eine Lücke in deren Leben

hinterlassen, die nie vollständig geheilt wurde und heute noch da ist.

Wir finden Tausende und Abertausende ähnlicher Opfer am Ende des Zweiten Weltkriegs in der gesamten Tschechischen Republik. Als Doktorand im Bereich böhmischer Geschichte beschäftige ich mich seit langem mit der Frage, warum solche Bluttaten tatsächlich stattfanden, warum in Tschechien und nicht in Dänemark oder Norwegen an den Tagen, an denen Kapitulationsakte stattfanden, eine solche Wut herrschte und anderswo der Krieg endete.

Das blutige Finale Anfang Mai 1945 mit viel unnötig vergossenem Blut - so beschreibt es aus unbeteiligter Sicht der Schriftsteller Jiří Padevět in seinem Buch - wurde zum Vorboten der Rache der Tschechen an den Sudentendeutschen, oder wie ich sie nenne, den böhmischen Deutschen. Die Rache hatte verschiedene Phasen, die erste war unmittelbares Morden in den letzten Kriegstagen und in den Wochen danach. Die nächste, die

wilde Vertreibung und tschechische Internierungslager für Deutsche vor der Vertreibung und die letzte, bei weitem nicht die schlimmste, die Vertreibung selbst.

#### **Wir leben in einem verarmten Land**

Ein schwerer Schlag für meine Generation, die Ende der 1960er Jahre geboren wurde, ist die Unmöglichkeit, die erste tschechoslowakische Zwischenkriegsrepublik von Tomáš Garrigue Masaryk in den letzten dreißig Jahren fortzusetzen. Trotz außergewöhnlicher politischer Persönlichkeiten wie Václav Havel oder Petr Pithart sind wir in jeder Hinsicht unglaublich weit von dieser goldenen Ära der Tschechischen Republik entfernt. Und vor allem in den letzten Jahren nähern wir uns ihr nicht, vielmehr entfernen wir uns wieder von ihr.

Schon in den frühen neunziger Jahren begann ich, dies zu verstehen, als ich Student bei einer außergewöhnlichen Persönlichkeit der tschechi-

schen Geschichtsschreibung und Politikwissenschaft, Dozent Rudolf Kučera, wurde. Wir Tschechen können an die Erste Republik nicht anknüpfen, weil wir die Grundpfeiler des damaligen Staates verloren haben.

Wir haben die tschechischen Juden verloren, die ein wesentlicher Bestandteil des Erfolgs der Ersten Republik, der Insel der Demokratie in Mitteleuropa und eines der fortschrittlichsten Staaten der Zeit waren. Wir haben unsere böhmischen Deutschen verloren, die nicht nur einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg der Ersten Republik geleistet haben, sondern auch ein Wettbewerb und eine Herausforderung für die Tschechen waren. Und eine natürliche Brücke zur großen deutschen Welt, die uns während der Ersten Republik und an verschiedenen Grenzen buchstäblich umgab.

Wir haben auch den Glauben verloren. Die Erste Republik war ein christlicher Staat, in dem die Mehrheit der Bevölkerung katholisch blieb, einige wechselten zu protestantischen Kirchen, aber erst nach Jahrzehnten des Kommunismus wurde die Tschechische Republik ein fast atheistischer Staat.

Und um das Ganze abzurunden, haben wir in den neunziger Jahren freiwillig unseren gemeinsamen Staat mit der Slowakei aufgegeben, der unserem Leben noch eine weitere jenseits der tschechischen Dimension verlieh hatte.

Wir wurden einsam. Und solch egoistisch gebaute Einsamkeit ist normalerweise nicht der Motor einer großartigen Leistung.

### **Die Schuld der Rache**

Auch unsere Versöhnung mit unseren ehemaligen Mitbürgerinnen und Mitbürgern sowie unsern Nachbarn in den böhmischen Ländern ist gescheitert. Keine Seite ging in ihrer Reue weit genug. Obwohl die viel bessere

wirtschaftliche und soziale Situation der vertriebenen böhmischen Deutschen, insbesondere derjenigen, die Ende der 1940er Jahre in Bayern und anderen Teilen der Bundesrepublik lebten, dazu ermutigte, akzeptierten sie die Vertreibung nicht als gerechte Strafe für den Verrat an der tschechoslowakischen Demokratie. Mit Blick auf die böhmischen Deutschen war die Demokratie sicherlich unvollkommen und aus heutiger Sicht diskriminierend, aber es war eine Demokratie.

Auf tschechischer Seite gab es fast keine Katharsis. Während die Vertreibung den vertriebenen Deutschen jahrzehntelanges Leben in Freiheit und dann Wohlstand brachte, brachte diese Rache den Tschechen, die 1945 das geplünderte Eigentum der tschechischen Deutschen erwarben, beides nicht. Das Ausmaß dieses Raubüberfalls, oder wenn Sie wünschen: diese Eigentumsübertragung, war riesig. Fast ein Drittel der Tschechen lebt noch immer in ehemaligen deutschen Häusern und wirtschaftet in den Bauernhöfen auf deutschen Feldern, Wiesen und Wäldern. Und sie beten in den ursprünglich deutschen Kirchen, die so verlassen sind, dass das tschechische Grenzgebiet heute zum Missionsgebiet wird.

### **Eine neue Generation der Versöhnung**

Es gibt nur eine kleine Gruppe von uns auf beiden Seiten, die seit Jahren versucht, die Überreste der Kultur der böhmischen Deutschen zu versöhnen und zu retten. Die Geschichte des Deutschen Museums in Aussig/Ústí nad Labem, von dem in diesem Jahr nach vielen Jahren der Verzögerung nur ein Torso des ursprünglichen Plans geöffnet werden kann, ist nur die Spitze des Eisbergs für den geringen Erfolg dieser Bemühungen.

Wir müssen zugeben, dass die Gewinner diejenigen waren, die darauf

warteten, dass die Zeugen des Krieges und des Jahres 1945 einfach aussterben und zusammen mit ihnen die Herausforderung, die schreckliche Scheidung der tschechisch-deutschen Einwohner Böhmens zu bewältigen. Aus Angst vor dieser Regelung und Reue kam die scheidende Generation tschechischer Politiker wie Miloš Zeman vor weniger als zehn Jahren an die Macht. Die Tatsache, dass dies die undemokratischen Tendenzen der Tschechischen Republik unterstützt, in gewissem Sinn ihre Loslösung vom Kern Europas, dass in den Menschen egoistischer Nationalismus geweckt wird, der sich zum Beispiel in der Flüchtlingskrise manifestiert und in der Beziehung zu den tschechischen Roma anhält, kann uns nicht wundern. Die Vertreibung der böhmischen Deutschen brachte den Tschechen nichts Gutes. Weil Rache nie Gutes hervorbringen kann.

Diese Zeit geht jedoch zu Ende. Ich glaube daran, dass die neue europäische Generation der Tschechen bereits bei den Wahlen im Herbst die älteste Generation außer Kraft setzt, die das Echo dieser schrecklichen Rache trägt. Die Tschechen, die nach der Vergangenheit ihres Landes fragen, ohne befürchten zu müssen, dass sie ihren Anteil an Schuld eingestehen müssen, werden die Oberhand gewinnen. Und ich glaube, dass eine ähnliche Generation in Deutschland unter den Nachkommen der böhmischen Deutschen aufgewachsen ist. Versöhnung, wahre Versöhnung, kommt endlich. Falls das Interesse nicht verschwindet. Was ich nicht glaube. Vielleicht hilft uns Gott auch dabei.

*Luboš Palata  
Mit-Herausgeber der Zeitung  
„Deník“ für das Ressort Europa*

Am 26. September 2021 haben die Wählerinnen und Wähler das Wort. Es wird für die kommenden vier Jahre ein neuer Bundestag gewählt und damit auch über den weiteren Weg Deutschlands entschieden, „Der Ackermann“ stellt daher die Frage:

## „Bundestagswahl. Worauf kommt es an?“



**Adriana Insel, stellvertretende AG-Bundesvorsitzende**

Nach über einem Jahr Maßnahmen gegen die Pandemie ist die Stimmung in der Bevölkerung gereizt, das Vertrauen in die Politik geschwunden. Pandemieeugner und Querdenker haben zu Tausenden auf

den Straßen versucht zu überzeugen, wir lebten in einem Land der Desinformation und Lügen.

Noch nie trat die Vorsitzende des deutschen Ethikrates so oft in Fernsehdiskussionen auf, um der Bevölkerung zu erklären, wie wichtig und richtig die Maßnahmen waren, damit Schlimmeres verhindert wurde. Deutschland hat die Krise in internationalem Vergleich noch gut bewältigt.

Wie kann es sein, dass so viele Menschen Erkenntnisse der Wissenschaft und Erfolge der Medizin in Fra-

ge stellen und windigen Informationen auf dubiosen Internetportalen mehr glauben?

Die bevorstehende Bundestagswahl sollte nicht von dieser Stimmung bestimmt werden.

Es geht jetzt darum, einen klaren Kopf zu behalten, das Wahlrecht zu nutzen und handlungsfähige Politiker zu beauftragen, vielleicht noch schwerwiegendere Probleme der Zukunft zu lösen.



**Herbert Werner, langjähriger Bundestagsabgeordneter (1972-1994) und ehemaliger AG-Bundesvorsitzender (1991-1998):**

Das Problem der Klimaerwärmung wird in den nächsten Jahrzehnten fast alle Politikbereiche überschatten. Denn es geht um das Leben aller

Menschen in würdiger Form. Hierzu bedarf es einer wachsenden Koordination und Verzahnung der Klima-, Sozial- und Wirtschaftspolitik in Europa und weltweit.

Nationale Alleingänge und energiepolitische Übersteigerungen (Anti-atompolitik) führen zu Verteuerungen, zu Verlagerungen, zu Verzerrungen des Wettbewerbs, zur Schwächung der nationalen Produktivität und des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Dies sollten gerade die pro-EU-Parteien bedenken!

Gemeinschaftliche wie nationale Regelungen dürfen weder zur Reduzierung der individuellen Freiheit noch zur Überforderung kommender Generationen führen. Augenmaß und Demut tun not! Auch in der Rechts- und Migrationspolitik. Echte Asylgründe sind anzuerkennen; möglichst am Heimatort ist Menschen in Not zu helfen. Doch die Würde des Menschen ist zu achten, nicht nur im Leben und am Lebensende, sondern ebenso in Genforschung und Schwangerschaft!



**Katharina Heinz, Mitglied im Bundesvorstand der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde und Erstwählerin:**

Am Wichtigsten finde ich es, überhaupt wählen zu gehen.

Ich denke viele junge Menschen wünschen sich Veränderungen, zum Beispiel beim Klima- und Umwelt-

schutz, in der Flüchtlingspolitik, der Schulpolitik oder der Weiterentwicklung des europäischen Gedankens. Wir wollen Transparenz, Offenheit und Toleranz im gesellschaftlichen Zusammenleben.

Im Vordergrund sollte nicht nur das Handeln eines jeden selbst stehen, sondern das Agieren der Politik als Vorreiter für gesellschaftliches Umdenken. Auch wenn keine der zur Wahl stehenden Parteien die persönlichen Interessen zu 100% deckt, so wäre es fatal, seine Stimme einfach zu verschenken.

Ich stelle mir die Fragen: Welche Interessen habe ich, wo fühle ich Bedarf nach Veränderungen? Von wem fühle ich mich als Erstwähler ernstgenommen?

Wenn man nach ausführlichen Recherchen, über vertrauenswürdige Quellen und nicht nur durch Schlagzeilen auf sozialen Netzwerken, auf kein eindeutiges Ergebnis kommt, so sollte man dennoch seine Stimme einer Partei geben, bei der man sicher sein kann, dass sie ihre Machtposition nicht missbraucht.



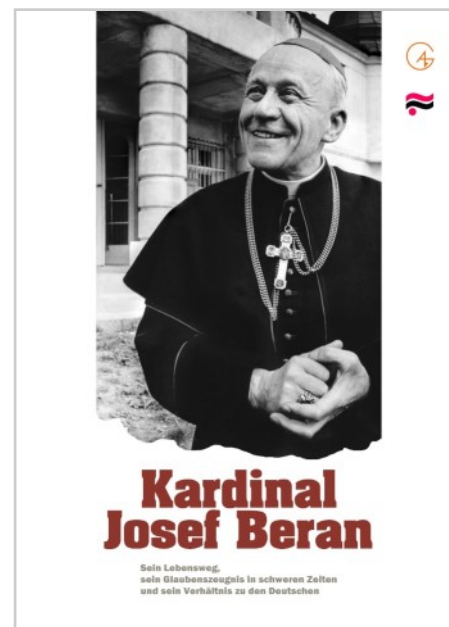
## Neues über Kardinal Beran

Die Ackermann-Gemeinde hat sich in den vergangenen Jahren intensiv mit dem Leben und Wirken von Erzbischof Dr. Josef Kardinal Beran (1888-1969) beschäftigt. Auslöser war die Wiederbelebung eines Narratives zu seiner Person im Zuge der Umbettung seiner sterblichen Überreste von Rom nach Prag im Jahr 2018. Entstanden ist nun eine neue Publikation: „Kardinal Josef Beran. Sein Lebensweg, sein Glaubenszeugnis in schweren Zeiten und sein Verhältnis zu den Deutschen“.

Erstellt wurde sie in Zusammenarbeit mit dem Prager Institut für das Studium totalitärer Regime ÚSTR. Erstmals liegt eine ausführlichere Lebensbeschreibung zu Josef Beran in deutscher Sprache vor. Eindrücklich schildert die Beran-Biographin Stanislava Vodičková sein Leiden im KZ Dachau, die Internierungen als Erzbischof und seine Zeit im Exil in Rom. Beiträge von Dr. Eva Vybíralová

und Manfred Heerdegen beleuchten Berans Verhältnis zu den Deutschen. Die Artikel gehen auf Vorwürfe gegen Beran ein und zeigen deutlich, dass Beran besondere Beziehungen zu den Deutschen pflegte, sowohl in der Zeit vor als auch nach dem Ende des Zusammenlebens von Tschechen und Deutschen in der Tschechoslowakei in der Folge von NS-Besatzung, Krieg und Vertreibung. Und zugleich wird aufgezeigt, wie der kommunistische Geheimdienst StB das Ansehen Berans durch gezielte Aktion unter Sudetendeutschen beschädigen wollte.

„Dieser Publikation liegen intensive Archivrecherchen in Tschechien und Deutschland zugrunde,“ erläutert AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr. „Die Publikation enthält demnach neue wissenschaftliche Erkenntnisse, die zu einer Versachlichung der Debatte um die Person Beran beitragen werden.“ *ag*



**Kardinal Josef Beran. Sein Lebensweg, sein Glaubenszeugnis in schweren Zeiten und sein Verhältnis zu den Deutschen.** Hrsg: Ackermann-Gemeinde e.V. und Ústav pro studium totalitních režimů, München/Praha, 168 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-3-924019-17-4, EUR 7.50 incl. Versand. Erhältlich bei der Ackermann-Gemeinde, Tel. (089) 2729420, eMail: [info@ackermann-gemeinde.de](mailto:info@ackermann-gemeinde.de)

## Neustart mit 12 Punkten

Klappt im Grenzgebiet von Deutschland und Tschechien ein Neustart nach Corona? Der CSU-Landtagsabgeordnete Dr. Gerhard Hopp hat gemeinsam mit dem Europaabgeordneten Christian Doleschal einen „12-Punkte-Plan für das Herz Europas“ verfasst. Beim themenzoom der Ackermann-Gemeinde am ersten Dienstag im Juni stellte er diesen vor.

Im März 2020, mit dem ersten Lockdown, ist es erstmals nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wieder zur Grenzschießung und Polizeipräsenz überall entlang der Grenze gekommen. „Das war für die gesamte ostbayerische Region und die Freunde in Westböhmen eine Katastrophe mit Kollateralschäden“, stellte Hopp fest. Besonders wies er auf die vielen Pendler hin. „Von einem Tag auf den anderen waren sie abgeschnitten.“ Heuer im Frühjahr sei angesichts der hohen Inzidenzzahlen in Tschechien die Grenze von Deutschland geschlossen worden. Hopp nannte auch

Misstrauen und Vorurteile, die zum Teil in dieser Phase hochkochten. Zudem hätten Falschinformationen zur schlechten Stimmung beigetragen.

In seinem 12-Punkte-Plan gehe es darum, die vielen im deutsch-tschechischen Bereich angesiedelten und aktiven Initiativen zu bündeln und so ein Gemeinschaftsgefühl zu erreichen. Nötig sei die Einrichtung einer Koordinierungsstelle. Weiter schlug er eine stärkere Betonung der tschechischen Sprache, einen deutsch-tschechischen Pressedienst und kommunale Bündnisse vor – ungeachtet der Dauerthemen „Gesundheit“ und „Verkehrsausbau“. Hopp und Doleschal möchten mit der Initiative „auf der politischen Ebene“ anschieben und den Austausch vertiefen.

*Markus Bauer/ag*



### Diskussionen zu Beran

**Sonntag, 18. Juli, 14.00 Uhr**

Im Rahmen des **Sudetendeutschen Tages (16.-18.07.)** präsentiert die Ackermann-Gemeinde die neue Publikation zu Kardinal Beran. Es referieren die Historiker Dr. Jaroslav Šebek und Manfred Heerdegen und stellen sich den Fragen.

Ort: Sudetendt. Haus, Adalbert-Stiftersaal, München (Hochstraße 8) Pandemiebedingt ist eine vorherige Anmeldung erforderlich. **Anmeldung** an [info@ackermann-gemeinde.de](mailto:info@ackermann-gemeinde.de).

**Donnerstag, 29. Juli, 19.00 Uhr**

Beim diesjährigen **Festival „Meeting Brno“ (26.07.-01.08.)** in Brunn/Brno lädt die Ackermann-Gemeinde zu einer Diskussion über Kardinal Beran ein. Es diskutieren: Stanislava Vodičková, P. Dr. Stanislav Příbyl, Manfred Heerdegen. Die Veranstaltung wird deutsch-tschechisch gedolmetscht.

Ort: Abeit Altbrunn, Brunn/Brno, Rajská zahrada (Mendlovo nám.)

Ort der Begegnung:

## „Unsere Deutschen“ in Aussig/Ústí n.L.

Im Spätsommer 2021 ist es soweit. In Aussig/Ústí nad Labem eröffnet die neue Dauerausstellung „Unsere Deutschen/Naši Němci“. Das Museum zur Geschichte der deutschsprachigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern wird zu einem neuen Leuchtturm in der deutsch-tschechischen Nachbarschaft. Einen Einblick in die Arbeiten gab Anfang Juni beim Kulturzoom der Ackermann-Gemeinde Dr. Petr Koura, seit 2017 Direktor des Collegium Bohemicum und damit Kurator der Ausstellung. Rund 80 Interessierte an den Bildschirmen folgten ihm beim virtuellen Rundgang.

„90 Prozent, konkret 23 der 25 Ausstellungsräume sind fertig“, erklärte er zu Beginn seines Vortrags, bei dem er anhand von Bildern durch das Museum führte. Wichtig ist ihm, dass neben den Sudetendeutschen auch die deutschsprachigen Juden präsentiert werden. In der ersten Etage geht es um die Aspekte „Wer sind unsere Deutschen?“, „Wo ist mein Heim?“ sowie die Aufteilung nach Nationalitäten. Auf Baum- und Holzstücken sind im ersten Raum die Informationen zu lesen – ein Hinweis auf die hohe Walddichte.

Eine zentrale Rolle spielt in der Ausstellung das Jahr 1848, dem sogar ein eigener Raum gewidmet ist – eine Bücherbarrikade. „Bis dahin wurde gemeinsam, ohne Wörterbücher, gesprochen. Danach war die Nutzung von Wörterbüchern nötig“, erläuterte Koura diesen Raum und damit das Jahr 1848, das für die Zäsur – den Beginn des Nationalismus – steht. In

Die Reihe „Ort der Begegnung“ stellt Ortschaften und Ereignisse vor, die bezeugen, wo und wie deutsch-tschechische Nachbarschaft ganz konkret gelebt wird. Alle Beiträge sind auch auf der AG-Internetseite verfügbar



## Ein neues Museum

(Fotos: Collegium Bohemicum/M. Bauer)

die Bücherbarrikade sind zudem Waffen eingebaut – ein Hinweis auf folgende gewalttätige Entwicklungen.

Im zweiten Stock wird unter dem verbindenden Titel „Arenen des öffentlichen Lebens“ die Zeit von 1848 bis 1945 behandelt. Aus der Ersten Republik finden sich hier zum Beispiel zahlreiche Aspekte deutscher Kultur, wie das deutsche Theater in Prag, das deutsche Schulwesen und das deutsche Exil nach 1933. Die Darstellung der Politik erfolgt nicht national, sondern aufgeteilt in demokratisch und nicht demokratisch. Die Jahre von 1938 bis 1945 werden in einen jüdischen, einen tschechischen und einen deutschen Weg aufgesplittet, am Ende dieses Raumes wird die Vertreibung der Deutschen thematisiert. So sind unter anderem Gegenstände zu sehen, welche die Vertriebenen zurücklassen mussten. Aber auch Gewalttaten gegen Deutsche werden mit Verweis auf die Plätze

genannt und kurze Originalamateurfilme präsentiert. „Es ist nötig, diese Aufnahmen zu zeigen“, kommentierte Koura. Darüber hinaus gibt es Erinnerungen von Heimatvertriebenen zu hören und zu sehen.

In einer abschließenden Abteilung widmet sich das Museum dem Alltag und Gewerbe sowie der Industrie wie zum Beispiel der Seifensiederei der Familie Georg Schicht, dem Böhmerland-Motorrad oder den Bereichen Porzellan, Glas und Musikinstrumente. Ebenso geht es um deutsche Volkskultur und auch um Kirche und Kirchengeschichte.

„Wir bekamen bei bisherigen Besuchern nur positive Reaktionen. Leider hat sich die Eröffnung verspätet“, fasste der Direktor zusammen. Das Konzept der bemerkenswerten Ausstellung wurde von einem großen Team tschechischer, deutscher und österreichischer Historiker und Historikerinnen sowie Museumsexpertinnen und -experten vorbereitet.



Markus Bauer/ag



## „Unerträglich“

2000/2001 haben sich zahlreiche, vornehmlich kirchliche Gruppen im bayerischen Raum zum „Aktionsbündnis gegen Frauenhandel“ zusammengeschlossen. Auch die Ackermann-Gemeinde gehört dem Bündnis, das Ende April sein 20-jähriges Jubiläum feierte, an. Seither gibt es jährlich Fachtagungen mit hochrangigen Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Wissenschaft, von Fachberatungsstellen, Polizei und Zivilgesellschaft. Ziel ist es, eine breite Öffentlichkeit auf das Thema aufmerksam zu machen und Fachleute im Kampf gegen den Menschenhandel miteinander zu vernetzen.

Kardinal Reinhard Marx betonte bei der Online-Jubiläumskonferenz, dass Ursachen des Frauenhandels bekämpft werden müssten. Es sei „moralisch unerträglich“, dass „Prostitution bei uns immer noch wie ein normales Geschäft gesehen wird“, sagte der Erzbischof. *ag*



„Abgerungen“ heißt ein Ein-Mann-Theaterstück über P. Richard Henkes. Am 12. Juni 2021, dem Gedenktag für die Seligen Märtyrer von Dachau, wurde es im Dachauer Karmel erstmals vom Schauspieler Bruno Lehan dargeboten (Foto: ag). In dem Stück von Boris Weber geht um das Leben von Pater Richard Henkes, der den Nazis von Anfang an die Stirn bot und kurz vor Kriegsende im Februar 1945 im KZ Dachau starb. Er hatte sich dort freiwillig mit typhuskranken Mitgefangenen in Quarantäne begeben und diese fast 10 Wochen gepflegt – bevor er sich selbst infizierte und starb. Henkes, der auch in der Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“ vorgestellt wird, hat zahlreiche Bezüge nach Tschechien. Daher soll das Stück auch ins Tschechische übersetzt werden und in Tschechien zur Aufführung kommen. *ag*

Trailer: <https://youtu.be/3XuezPSbNTw>

## Kurzmeldungen

### Neuer Synodalsenior

Die Evangelische Kirche der Böhmi-schen Brüder (EKBB) hat ein neues Oberhaupt: Am 21. Mai 2021 wählte die Synode Pavel Pokorný zum neuen Synodalsenior, der bisher erster Stellvertreter des bisherigen Amtsinhabers Daniel Ženatý war. Pavel Pokorný ist seit 2000 Pfarrer der Gemeinde in Prag-Střešovice. Vorher war er in Trautenau/Trutnov tätig, wo er seinen Pfarrdienst 1987 übernommen hatte. Während eines einjährigen Aufenthaltes in den USA sammelte er vor allem Erfahrungen im Bereich der Seelsorge. Er ist auch Krankenhausseelsorger für das mobile Hospiz Cesta domů. *ag*

### Kyryll-und-Method-Weg

Der Kyryll-und-Method-Weg ist vom Europarat in das Verzeichnis der Europäischen Kulturrouten aufgenommen worden. Er verbindet vorerst sechs Länder, in denen die Slawenapostel und Mitpatrone Europas ihre Spuren hinterlassen haben: Griechenland, Bulgarien, Ungarn, die Slowakei, Tschechien und Slowenien. *ag*

### Unterländer wiedergewählt

Joachim Unterländer ist als Vorsitzender des Landeskomitees der Katholiken in Bayern bestätigt worden. Die Mitgliederversammlung wählte den ehemaligen CSU-Landtagsabgeordneten Mitte April im Rahmen der online durchgeführten Frühjahrsvollversammlung mit 59 von 61 abgegebenen Stimmen für eine weitere Amtszeit bis 2025 an die Spitze der katholischen Laien im Freistaat. *ag*

### Wechsel bei Renovabis

Nach fünf Jahren endet die Amtszeit von Pfr. Dr. Christian Hartl als Renovabis-Hauptgeschäftsführer. Er kehrt in das Bistum Augsburg zurück und wird dort Beauftragter für Geistliches Leben. Ihm folgt Anfang Oktober Pfr. Dr. Thomas Schwartz nach. Der 56 Jahre alte Theologe war zuletzt Pfarrer in Mering bei Augsburg. Zugleich war er als Honorar-Professor für Wirtschaftsethik an der Universität Augsburg tätig. *ag*



**Pfr. Burkhard Hose**  
(Foto: M. Bauer)

## Für eine offene Kirche

„Was kann Kirche tun, um (weiter?) für alle einladend und Heimat gebend zu sein?“. Dieser Frage ging beim themenzoom Anfang Mai Burkhard Hose, Hochschulpfarrer in Würzburg und Autor, mit weit über 100 Teilnehmenden nach.

Der Geistliche schilderte seine Erfahrungen mit weniger eifrigen oder Nicht-Kirchgängern, mit Menschen, die zur Kirche nur bei wichtigen Lebensereignissen Kontakt haben, und vom meist Wegbleiben der Kinder nach der Erstkommunion. Mitgliedschaft und Zugehörigkeit sind zwei verschiedene Dinge. Der Faktor „Beheimatung in der Kirche“ werde vielfach vernachlässigt. In seiner Hochschulgemeinde gebe es „viele Gottesfürchtige, die punktuell andocken“ – bei sozialen Projekten oder spirituellen Angeboten. Sogar aus der Kirche Ausgetretene würden die Studentengemeinde unterstützen. Daher plädiert er für eine Offenheit der Kirche, für eine stärkere „Durchlässigkeit der strengen Mitgliedschaft in die Gesellschaft hinein“, orientiert an Werten, wie Bewahrung der Schöpfung und Solidarität mit Benachteiligten. Zudem werde oft der spirituelle Bereich als glaubwürdig und authentisch erlebt. Vor diesem Hintergrund müsse sich die Kirche als „Volkskirche“ verstehen, nicht als Kirche der Restlichen, Verbliebenen. „Wir müssen immer offen sein für Menschen, die nur ab und zu Kontakt suchen.“ Der Geistliche wünscht eine Kirche, die Heimat für alle sein könne – auch punktuell, zu bestimmten Anlässen. *M. Bauer/ag*

(Fotos: LV Prag)



## Aktion Denksteine

**Sozialwerk.** In Tschechien gibt es bis heute tausende deutsche Gräber. Viele dieser Ruhestätten erkennt man heute kaum noch, weil sie weggebaggert oder von Unkraut überwuchert wurden. Genau an solche Plätze will nun die Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik mit Gedenktafeln erinnern.

„Hier ruhen in Gott die ehemaligen Bewohner der Gemeinde Niklasdorf“ steht auf der ersten von fünf Tafeln, die dieses Jahr installiert werden. In der verschwundenen Ortschaft bei Komotau/Chomutov wurde die Gedenktafel am 9. Juni eingeweiht. „Jede Landschaft hat ihre Geschichte und ihr Gedächtnis“ sagt David Kodytek, der stellvertretende Bürgermeister von Klösterle an der Eger/Klášterec nad Ohří, der Gemeinde, zu der Niklasdorf/Mikulovice gehört. „Es ist wichtig, sich an die Lebensgeschichten und die Hinterlassenschaften der Menschen, die hier vor uns gelebt haben, zu erinnern.“

Am 10. Juni wurde eine weitere Gedenktafel aus Messing in Böhmisches Kamnitz/Česká Kamenice installiert, wo die Aktion durch die Beisetzung von Gebeinen ergänzt wurde (Foto oben), die bei der Rekonstruktion des Parks an der Preidel Gruft gefunden wurden. An beiden Orten haben die Zeremonien auch die lokalen Pfarrer und lokale Musikanten begleitet, beobachtet von sowohl tschechischen als auch deutschen Journalisten und von lokalen Besuchern.

Weitere drei Gedenktafeln werden in Schneeberg bei Tetschen/Sněžník

bei Děčín, Falkenau/Sokolov und Kríma/Křimov angebracht.

„Unser Ziel ist es, die Erinnerung zu bewahren, dass diese Gebiete von einer deutschsprachigen Bevölkerung, die zu ihrer kulturellen und ökonomischen Entwicklung maßgeblich beigetragen hat, bewohnt waren“, so Martin H. Dzingel, der Präsident der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik.

Die Gedenktafel-Aktion folgt einem Projekt aus dem Jahr 2020, bei dem deutsche Gräber im Aussiger und Karlsbader Kreis von der Landesversammlung dokumentiert wurden. Aus der Begutachtung von 15.000 deutschen Gräbern ist eine Broschüre entstanden, die den Zustand von 50 Friedhöfen in Nordböhmen festhält. „Die Friedhöfe sind heute meist die letzten sichtbaren Beweise, dass in diesen Ortschaften früher deutsche Bewohner gelebt haben. Deswegen ist es unsere Pflicht, sie zu pflegen“, ergänzt Dzingel.

Das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde ist Partner dieses Projektes und unterstützt es finanziell. Zweiter Förderer ist das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat.

*Lucie Römer und Martin Dzingel*



Denkstein in Böhmisches Kamnitz.



(Foto: ag)

## Nach 30 Jahren

**Sozialwerk.** Kurt Wolf (Foto) nimmt nach fast 30 Jahren Abschied von der Ackermann-Gemeinde. 16 Jahre lang war er zunächst in der Buchhaltung der Bundesgeschäftsstelle der Ackermann-Gemeinde tätig. Als Rentner übernahm er dann 2008 die Buchhaltung des Sozialwerks und war seither einmal wöchentlich im Büro.

Monsignore Dieter Olbrich, Vorsitzender des Sozialwerks, blickt dankbar auf Wolfs Wirken: „Es fällt Herrn Wolf nicht ganz leicht, seine Aufgabe abzugeben, denn er war ein Vollblut-Buchhalter mit Leib und Seele. Akkurat, pünktlich und zuverlässig wie er war, hätte man alles, was er vorlegte, blind unterschreiben können – eine große Arbeitserleichterung für jeden Vorstand und jede Geschäftsführung, der er in den langen Jahren zugeordnet hat,“ so Olbrich.

Den Abschied von den Kolleginnen und Kollegen bedauert Wolf, doch daheim warten Ehefrau, Kinder und Enkelkinder auf ihn, für die er sich jetzt, mit etwas über 80 Jahren, noch mehr Zeit nehmen kann.

„Wir wünschen Kurt Wolf für seinen weiteren Lebensweg viel Freude und vor allem eine stabile Gesundheit, damit er seinen Ruhestand noch lange genießen kann,“ ergänzt Geschäftsführer Matthias Dörr. sw

## Malwettbewerb läuft

Zum sechsten Mal hat das Sozialwerk wieder Schülerinnen und Schüler an kirchlichen Schulen in Tschechien und der Slowakei zu einem Malwettbewerb eingeladen. Diesmal sollen die Kinder das Thema „Freundschaft überwindet Grenzen“ malerisch umsetzen. Das von einer Jury gekürte Siegermotiv wird wieder als Postkarte gedruckt und dem diesjährigen Kartenmappen beigelegt. sw



## Neuer JA-Bundesvorstand

Bei der Online-Sitzung des JA-Vorstandes (Foto: ja)



## Plasto to go

**Jugendbildungsreferat.** An Ostern durften sich die „Plasto-Kinder“ freuen, denn es fand das erste Plasto seit mehr als einem Jahr statt, das „Frühlingsplasto to go“, das bei jedem zu Hause und gemeinsam über Zoom stattfand. Die 19 Kinder und Jugendlichen hatten vor der Begegnung ein Paket zugeschickt bekommen, in dem für jeden Tag ein Umschlag mit Materialien war. Das Thema, um das sich alles drehte, war „Medien im Alltag“. Es ging sowohl um Hate-Speech im Internet als auch um Fake News und die Unterschiede zwischen Boulevard-Zeitungen und seriösen Zeitungen. Am letzten Tag beschäftigten wir uns mit dem Thema Sicherheit im Internet und in Sozialen Medien. In den Zoom-Konferenzen wurden diese Themen fleißig diskutiert. „Auch wenn Plasto leider wegen Corona nicht persönlich stattfinden konnte, war es echt super von den Teamlern organisiert und es hat echt sehr viel Spaß gemacht“, dankt Miriam Olbert. „Dennoch hoffe ich, dass wir uns bald wieder persönlich sehen können!“ ja

**Junge Aktion.** Die Junge Aktion hat in einer Online-Wahl für die kommenden zwei Jahre einen neuen Bundesvorstand gewählt. Im Mai kam dieser ebenfalls online, per Zoom zu seiner ersten Sitzung zusammen und nahm die weiteren Wahlen vor. Mit bewährten und neuen Kräften machte sich der Vorstand an die Arbeit (s. rechts). Aus dem Vorstand ausgeschieden sind der bisherige Bundessprecher Matthias Melcher, Marina Insel und Ingmar Hagemann.

Neben den Wahlen standen ein Rückblick und Planungen für kommende Begegnungen auf dem Programm. Die Vorbereitungen für die Sommerwoche und „Plasto Fantasto“ sind gestartet. Zudem stellte sich die neue JA-Geschäftsführerin Marie Králová (s. S. 14) vor. ja

### Der JA-Bundesvorstand (21/23):

- Johanna Lüffe (Bundessprecherin)
- Julia Schäffer (Bundessprecherin)
- Theresia Bode (stellv. Bundesspr.)
- Peter Eisner (stellvertr. Bundesspr.)
- Matthias Altmann (Geistl. Beirat)
- Marie Králová (Bundesgeschäftsf.)
- Niklas Boehm (berufenes Mitgl.)
- Katharina Heinz (gewähltes Mitgl.)
- Laura Meloni (Medienvertreterin)
- Andreas Milgrom (AkWO-Vertreter)
- Sebastian Panten (Plasto-Vertreter)
- Adriana Insel (AG-Bundesvorstand)
- Matthias Dörr (AG e.V.)
- Sophia Kocher (kooptiert)
- Christoph Mauerer (kooptiert)

Die Junge Aktion dankt herzlich der Stiftung Ackermann-Gemeinde Stuttgart für die Unterstützung der Jugendarbeit!

## Das Ergebnis kann sich hören lassen

**Junge Aktion.** Nachdem auch in diesem Jahr zu Ostern reale Begegnungen nicht möglich waren, erwartete die Jugendlichen ein besonderes Projekt. Junge Menschen aus Deutschland und Tschechien führten zu den Leitsätzen der Jungen Aktion Gespräche mit Expertinnen und Experten aus beiden Ländern. Entstanden sind Podcasts, die sich um folgende Themen drehen: „Christliches Leben“, „Begegnung mit mittel- und osteuropäischen Nachbarn“, „Menschenrechte“ und „Europa der Menschen“. Doch bevor die Podcasts produziert werden konnten, wurden nicht nur inhaltlich die Gespräche vorbereitet, sondern auch Kenntnisse vermittelt, wie diese gestaltet und technisch umgesetzt werden. Frank Jung vom Podcast „Halbe Kartoffel“ stand dabei den Teilnehmenden ebenso zur Seite wie der Journalist des Tschechischen Rundfunks Stanislav Jurík sowie weitere Referierende.

Nach und nach erscheinen nun online die Beiträge. Gesprächspartner sind: die bayerischen Landtagsabgeordneten Tobias Gotthardt und Dr. Gerhard Hopp, die Direktorin von Amnesty International in Tschechien Linda Sokačová, der Politologe Prof. Petr Kratochvíl, der Direktor der Organisation People in Need Šimon Pánek, die BdkJ-Bundsvorsitzende Lisi Maier, der Direktor des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds Dr. Tomáš Jelínek, die Präsidentin von „Meeting Brno“ Pfarrerin Martina Viktorie Kopecká, der Soziologe David Macek und der Geschäftsführer der Deutschen Kommission Justitia et Pax Dr. Jörg Lüer. ja

**Podcasts**  
**der Jungen Aktion!**

**Nach 75 Jahren, welche Ziele wurden erreicht?**

Die Episoden des Podcasts sind online verfügbar:  
<https://anchor.fm/junge-aktion-spirala>



## Neu in Prag

**Junge Aktion.** Marie Králová heißt seit Juni die neue Geschäftsführerin für die Junge Aktion und Projektkoordinatorin der tschechischen Partnerorganisation Spirála. Von Prag aus wird sie in Nachfolge von Veronika Kupková für die Jugendarbeit in der Ackermann-Gemeinde verantwortlich sein und die ehrenamtlichen Vorstände unterstützen.

Králová kommt aus der Vysočina und verbrachte ein Gastschuljahr in Luzern in der Schweiz. Diese Erfahrung hat sie stark beeinflusst, so dass sie Germanistik zusammen mit Englisch und Tschechisch an der Masaryk-Universität in Brunn/Brno studierte. Zuletzt unterrichtete sie mehrere Jahre Deutsch. „An Spirála und der Jungen Aktion gefällt mir, dass beide Organisationen jungen Menschen Wissen über die deutsch-tschechischen Beziehungen vermitteln und ihnen die Gelegenheit bieten, diese zu entwickeln“, freut sich Králová auf die kommende Aufgabe. Zugleich sieht sie in ihrer neuen Aufgabe die Möglichkeit, zwanglos Sprachen zu vermitteln. „Die betrachte ich in der heutigen globalisierten Welt als sehr wichtig und sehe dies gleichzeitig als Schlüssel zu einem wahren Verständnis einer fremden Kultur.“

ja



„Neue und alte Fragen für die deutsche Außenpolitik - Deutschland in Europa und die Großmächte?“ lautete der Titel des themenzooms Anfang April mit dem Bundestagsabgeordneten Christian Schmidt. Moderator Rainer Karlitschek konnte hierzu rund 100 Gäste begrüßen. Der Ex-Bundesminister und Co-Vorsitzende des Beirates des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums gilt als ausgewiesener und geschätzter Außenexperte der CSU (s. Kästchen). Eingangs betonte er, die Ackermann-Gemeinde habe in der deutsch-tschechischen Nachbarschaft „einen sehr starken Anteil an den Entwicklungen in den letzten 30 Jahren“. Dann schlug er die Brücke von damals zu heute: „Wir leben außenpolitisch in sehr bewegten Zeiten – und in einer Zeit, die man sich vor 30 Jahren nicht vorstellen konnte“. Oft habe man damals in der Politik gemeint, „es sei alles geklärt und es herrsche ewiger Friede“. Zu Europa sagte er klar: „Wir müssen auch sehen, dass die EU von heute keine erweiterte westeuropäische Union ist. Sie muss sich anders aufstellen. Schmidt verwies auf Fälle westeuropäischer Arroganz, die Interessenlagen seien unterschiedlich. Er mahnte, Deutschland müsse sich immer um die mittleren und kleinen Staaten in Europa kümmern und sich mit ihnen austauschen.“ Dieses Kon-

## „EU keine west-europäische Union“

zept funktioniere gut, sei manchmal aber auch schwierig.

Angesichts der jüngsten weltpolitischen Entwicklungen, mit einem aufstrebenden China, einem erlebten Rückzug der USA, militärischen Aktionen Russlands, dem Klimawandel und ethnischen Konflikten, stelle sich die Frage, wohin sich Deutschland orientieren soll. Speziell gelte es, ein sinozentrisches Weltsystem zu verhindern. Die USA hätten mit dem neuen Präsidenten nun wieder einen engeren Kontakt zu Europa, zur NATO und zu den Partnerschaften, was nach Schmidt Deutschland unterstützen sollte. „Russland hat seinen Platz immer noch nicht gefunden“, analysierte der Außenpolitiker. Insgesamt müsse Deutschland „mehr in die transatlantischen Beziehungen investieren“ – auch in gemeinsame Handelsbeziehungen. Die Krisenherde werden für Schmidt in den nächsten Jahren vor allem in Asien liegen – im Kontext China. Hier sei eine „kluge, abgestimmte Politik“ nötig.

Markus Bauer/ag

Der Bundestagsabgeordnete Christian Schmidt wurde zum Hohen Repräsentanten für Bosnien und Herzegowina ernannt. Er übernimmt diese Funktion zum 1. August 2021 von Valentin Inzko. Der Hohe Repräsentant spielt eine außerordentlich wichtige Rolle bei der Umsetzung notwendiger Reformen und der Überwindung politischer Gegensätze in Bosnien und Herzegowina. Wegen dieser neuen Funktion kandidiert Schmidt im Herbst nicht mehr für den Bundestag.

## AG-Geschichte aufs Ohr



In der Gesprächsreihe „Siebeneinhalbmal Ackermann-Gemeinde“ sind weitere Folgen erschienen. Der Historiker und Theologe Prof. Dr. Rainer Bendel beleuchtet in Folge 4 den Beitrag der Ackermann-Gemeinde zur Vertriebenenseelsorge. In Folge 5 liegt der Fokus auf den Hilfen für die verfolgte Kirche in der Tschechoslowakei. Gesprächspartnerin war Eva Vybíralová vom Institut zur Erforschung totalitärer Regime ÚSTR in Prag. Sie geht zugleich ausführlich auf die Unterdrückung der Kirche in der ČSSR ein. Dr. Petr Křížek war Gast in der 6. Folge. Er berichtet vom Wirken der Ackermann-Gemeinde in Tschechien nach 1989 und der Gründung der Sdružení Ackermann-Gemeinde. Die Podcasts sind auf der AG-Internetseite verfügbar (-> publikationen&mehr -> podcast) oder auf [anchor.fm/ackermann-gemeinde](https://anchor.fm/ackermann-gemeinde).

ag



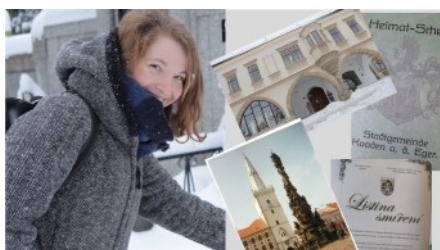
**Jugendbildungsreferat.** Seit Mitte Juni dieses Jahres ist das Jugendbildungsreferat nach einer Vakanz von vielen Jahren wieder besetzt: Dank einer Mittelerrhöhung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend konnte die Ackermann-Gemeinde eine halbe Stelle schaffen, die von Tabea Roschka nun mit Leben gefüllt wird.

Im Rahmen ihres Studiums der Politikwissenschaft und Osteuropastudien beschäftigte sich Roschka auf vielfältige Weise mit den Ländern des östlichen Europas und lernte durch Auslandsaufenthalte Länder wie Ungarn, Polen und Litauen intensiv kennen. Erfahrungen in der Jugendbildungsarbeit sammelte sie zunächst im Bistum Erfurt, später dann in diversen internationalen und interkulturellen Projekten.

Ein Schwerpunkt der Bildungsarbeit soll auf Themen wie Migration, Toleranz und Interkulturalität liegen. „Im Rahmen meiner Tätigkeit als Jugendreferentin freue ich mich darauf, für und mit Jugendlichen neue Formate zu erschließen und hoffentlich dadurch wichtige Reflexionsprozesse anzustoßen“, so Roschka. ag

## Dokuzentrum Berlin

In Berlin eröffnete am 23. Juni 2021 das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung. Der Lern- und Erinnerungsort stellt die Zwangsmigrationen in Geschichte und Gegenwart ins Zentrum. Das Publikum erwartet auf mehr als 5.000 m<sup>2</sup> eine Ständige Ausstellung, wechselnde Sonderausstellungen, eine Bibliothek mit Zeitzeugenarchiv sowie Bildungsangebote und Veranstaltungen. Eine Besonderheit ist der Raum der Stille zum Innehalten. ag



## Kaaden freut sich

Die Stadt Kaaden/Kadaň freut sich auf ein besonderes Geschenk: Eine Kiste von Archivalien der Familie Nittner, die bis zur Vertreibung in der westböhmischen Stadt zuhause war, soll dort im Archiv Platz finden. Begeistert von diesen Dokumenten war auch Hana Doležalová, EVS-Freiwillige bei der Jungen Aktion in München. Sie hat sich auf Spurensuche begeben. Entstanden ist eine eigene, zweisprachige Webseite mit Videos, Fotos und Texten. Diese wurde pünktlich zum 80. Geburtstag von Dr. Gerburg Thunig-Nittner, langjährige stellvertretende AG-Bundesvorsitzende, im Mai freigeschaltet. ag

Zur Internetseite mit „Geschichten aus Kaaden“:  
<https://okamzik-odvahy.webnode.cz/>

## Kurzmeldungen

### Honorarkonsul Herman

Am 5. Mai gab die Liechtensteinische Regierung bekannt, dass sie erstmals ein Honorarkonsulat in Tschechien in der Stadt Brunn/Brno eröffnet und ernannte den ehemaligen Kulturminister Daniel Herman zum Honorarkonsul. Zu seinen Aufgaben gehört es, die Verbindungen zwischen beiden Ländern, insbesondere in den Bereichen Kultur und Bildung, zu stärken. ag

### Karlspreisträger Herman

Daniel Herman ist Träger des Europäischen Karlspreises der SL. Die Auszeichnung wird beim Sudetendeutschen Tag in München verliehen. SL-Sprecher Bernd Posselt betont, dass Herman „ein christlicher Brückenbauer und Versöhner wie kaum ein anderer“ sei. Er hat 2016 als erstes tschechisches Regierungsmitglied bei einem Sudetendeutschen Tag gesprochen und ist vielfältig in der Nachbarschaftsarbeit aktiv. ag

### „Grenze ist nur ein Wort“

Eine Ausstellung „Grenze ist nur ein Wort – Wir sind sousedé / My jsme Nachbarn“ im Museum des tschechischen Puppenspiels und Zirkus in Prachatitz/Prachatice widmet sich einer Ausnahmesituation im deutsch-tschechischen Grenzgebiet: Dem Zeitraum der ersten Schließung der deutsch-tschechischen Grenze zu Beginn der Coronakrise im März letzten Jahres. Den Schwerpunkt der Ausstellung bildet eine Fotodokumentation der „Samstage für die Nachbarschaft“, an denen sich auch die Ackermann-Gemeinde beteiligt. Sie ist bis zum 28.11.2021 zu sehen. ag

## Leserreaktionen:

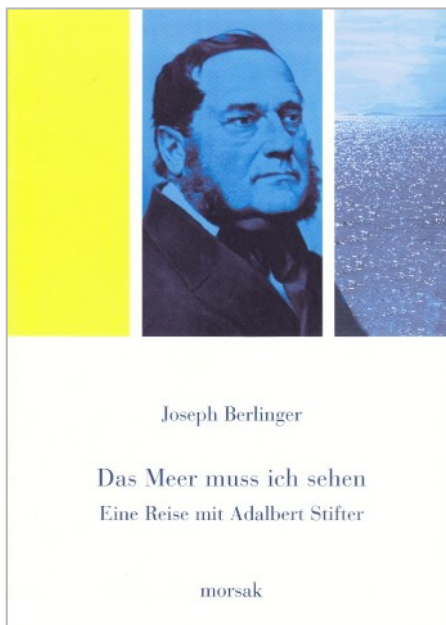
Die Buchbesprechung von Dr. Meinolf Arens unter dem Titel „Die Schuld der Aufklärung?“ zum Buch „Freiheit und Populismus“ von Prof. András Máté-Tóth (Ackermann 1-2021, S. 16) rief einige Reaktionen hervor. Stellvertretend zitieren wir aus dem Leserbrief von Ákos Bitter:

*Ich möchte und kann hier nicht auf Einzelheiten eingehen, warum ich mit dem Text von Dr. Meinolf Arens wenig anfangen kann. Ich möchte hier nur einige Punkte ansprechen, die für mich als Leser der Zeitschrift wichtig wären. Anscheinend sollte es hier um eine Rezension oder Besprechung gehen. Das Deckblatt des Buches mit seinen wichtigsten Angaben ist hier abgedruckt. Im Titel und dann im laufenden Text sieht man, dass es hier um keine Buchbesprechung, sondern eine kurze, subjektive, polemische Darstellung von Gegenpositionen geht. Der Leser und die Leserin bekommen hier keinen (objektiven) Eindruck vom Buch. Des Weiteren bekommen sie auch diesbezüglich keine eindeutigen Hinweise, was von Máté-Tóth und was von Arens stammt. Verschwommen ist die Verwendung von „Ost“ und „West“.*



Tomáš Halík: *Die Zeit der leeren Kirchen. Von der Krise zur Vertiefung des Glaubens, aus dem Tschechischen übersetzt von Markéta Barth, Herder Verlag Freiburg i. Br. 2021, 208 Seiten, ISBN 978-3-451-38994-8, € 20,00.*

Joseph Berlinger: *Das Meer muss ich sehen. Eine Reise mit Adalbert Stifter, Morsak Verlag Grafenau 2005, 301 Seiten, zahlreiche Abbildungen, ISBN 3-86512-005-9.*



## Leere Kirchen fordern Änderungen

Der tschechische Priester Tomáš Halík ist ein Querdenker für seine Kirche, aber auch für die tschechische Gesellschaft. Halík findet in „Die Zeit der leeren Kirchen“ klare, unbequeme Worte: Nein, nicht die Gesellschaft, nicht die Welt muss sich ändern – die Kirche muss sich ändern!

Halík sieht in der gegenwärtigen Corona-Pandemie eine Chance. Sie hilft, über Gott neu nachzudenken. Gott straft nicht durch Corona! Eigentlich zeigt sich unsere Kirche in dieser Pandemie hilflos und rückwärts gewandt. Alte Frömmigkeitsformen und alte Seelsorgestrukturen, die das bisherige Pfarreisystem am Leben erhalten, sind nicht zielführend. Es braucht Veränderungen spiritueller Natur! Der heutige Mensch braucht, sucht spirituelle Begleitung, in allen Bereichen der Gesellschaft – in Gefängnissen, Krankenhäusern, Schulen, bei Wiederverheirateten, bei Menschen am Rande der Gesellschaft. Kirche ist kein Selbstzweck, sie braucht Veränderungen. Halík verweist immer wieder auf Papst Franziskus und seine Forderungen, auf die Änderungen in Gesellschaft

und Kultur flexibel zu reagieren. Papst Franziskus spreche zu Recht über die Gefahr des Klerikalismus. „Wir werden uns schämen, dass wir die Impulse von Papst Franziskus hatten und sie nicht verwirklicht haben.“

Die Corona-Krise gibt einen Einblick, wie Kirche bald aussehen könnte: „In großen Teilen der Welt haben sich Kirchen über die vergangenen Jahre hinweg geleert, die Priesterseminare, die Klöster. Ich denke also, die Krise zeichnet ein prophetisches Bild, wie die Kirche in einer Generation aussehen könnte, wenn sie sich nicht ändert. Notwendige Änderungen: Mehr Verantwortung für Frauen in der Kirche, die Weihe für verheiratete Männer und Strukturreformen. Spirituell fordert er vertieftes Nachdenken, was es eigentlich heißt – Christsein! Kirche als Gemeinschaft der Suchenden – wichtig ist, im Kampf gegen Angst, Hass, Populismus immer mehr Christ zu werden.

Ein aufregendes, aufrüttelndes Buch – Tomáš Halík ist ein Prophet und ein Leuchtturm in turbulenten Zeiten.

*Msgr. Dieter Olbrich*

## Auf den Spuren von Adalbert Stifter

Joseph Berlinger besuchte zahlreiche Orte in Böhmen, Österreich, Bayern und Italien. Es sind Orte, die wichtige Stationen im Leben Adalbert Stifters waren, aber auch Plätze, die Eingang in seine Werke fanden. Daneben werden auch einige Gedenkorte des Dichters vorgestellt.

Dabei geht Berlinger auf die Geschichte des besuchten Ortes ein und sucht das Gespräch mit den heute dort lebenden oder von dort stammenden Menschen. Er stellt bei den jeweiligen Orten Episoden aus Stifters Leben vor und schildert die Entwicklung des Zusammenlebens von Deutschen und Tschechen. Mit zahlreichen Zitaten aus Erzählungen und Romanen wie „Die Narrenburg“, „Feldblumen“, „Witiko“ und „Der Nachsommer“ dokumentiert Berlinger die Verbindung der besuchten Orte zum

Werk Stifters. Viele Zitate aus Stifters Briefen, wie an seinen Verleger Gustav Heckenast, bieten einen kleinen Einblick in dessen Persönlichkeit.

Es ist aber auch das große Anliegen Berlingers, zu zeigen, dass Stifter kein langweiliger Dichter ist, der sich in seitenlangen Naturbeschreibungen verliert, sondern der mit seinem Werk die Menschen erziehen und die Völker miteinander versöhnen wollte. Für ihn könne man sich auch heute noch begeistern.

Das reich bebilderte Buch bietet auch heute noch eine informative Lektüre, mit der man sich die Welt und die Person Adalbert Stifters wieder angenehm erschließen kann. Und wenn dann zu einem der Originalwerke Stifters gegriffen wird, hat sich die Arbeit des Autors gelohnt.

*Lothar Palsa*



# Topographie des Terrors

Es ist nur ein Zufall, aber ein glücklicher. Dreißig Kilometer Luftlinie trennt die beiden Verlage – der eine in Leipzig, der andere in Halle an der Saale. Und doch will der eine vom anderen nichts gewusst haben. Dabei hatten sie es mit ein- und demselben Autor zu tun: dem Prager Historiker und Verleger-Kollegen Jiří Padevěť. Beide ließen je eines seiner voluminösen Werke ins Deutsche übertragen. Sie dokumentieren auf je mehr als 700 Seiten das Verhältnis von Deutschen und Tschechen in seinen dunkelsten Stunden: die deutsche Besatzung von Böhmen und Mähren auf der einen, die „wilden Vertreibungen“ der Deutschen in den Sudetengebieten auf der anderen Seite. Beides ist historisch aufs Engste miteinander verbunden. Deshalb ist es ein Glücksfall und großes Verdienst, dass beide Geschichtswerke dem deutschen Leser nun gleichzeitig zugänglich werden. Zusammen gelesen belegen sie einmal mehr: Geschichte ist nicht in Schwarz/Weiß zu teilen: Täter werden zu Opfern, Opfer zu Tätern.

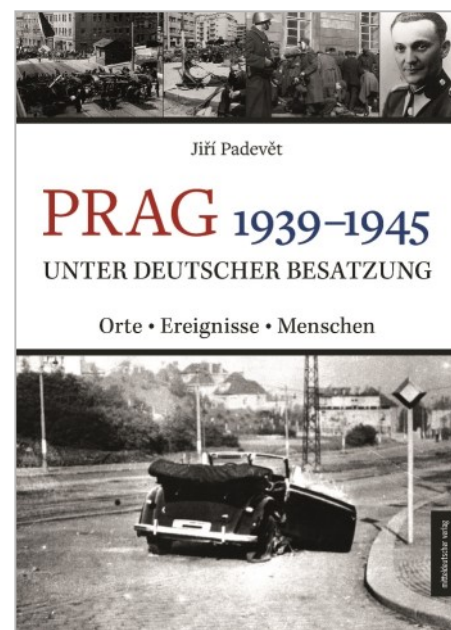
Padevěť arbeitet rein empirisch, mit ungeheurer Akribie und kriminalistischem Spürsinn. Von Ort zu Ort, von Straße zu Straße lokalisiert er die Stellen, wo im Reichsprotektorat von 1939 bis 1945 verhaftet, verhört, gefoltert und gemordet wurde. Padevěť lässt die Fakten kommentarlos ihre eigene Sprache sprechen. Sie entwerfen eine Topographie des Terrors voller Grauen und Schmerz.

Besonderer Schmerz bereitete dem Prager Historiker, den Gewaltexzessen seiner Landsleute 1945 in den Sudetengebieten nachzuspüren. Wer in Deutschland wüsste nicht um die Mühen solcherart Vergangenheitsaufarbeitung! Um so mehr ist zu würdigen, wie gründlich Padevěť mit diesem tschech(oslowak)ischen Tabuthema der Nachkriegszeit aufräumt. 570 Orte grausamster Verbrechen an

deutschen Männern, Frauen und Kindern, Soldaten und Zivilisten, hat er identifiziert. Im Detail protokolliert er, wie und wo die Unglücklichen zu Tode gekommen sind. Er nennt Opfer und Täter beim Namen, druckt Totenlisten von Einzelmorden und Gruppenexzessen, fügt schwer erträgliche Originalphotos bei, weist auf Grabstätten und Denkmäler hin. Wer dieses Buch zur Hand nimmt, muss auf einen Ritt durch die Hölle gefasst sein. Und doch ist es eine Fundgrube für jeden Familien- und Heimatforscher.

Gleiches gilt für das Schicksal der Männer und Frauen, die nach 1939 in Prag gegen die Nazi-Okkupation arbeiteten. Auch hier geht Padevěť topographisch vor. 1.100 Adressen spürt er in den Hauptstadt-Bezirken auf und verknüpft sie, eher stenographisch, mit den zugehörigen Geschichten der Opposition und der Repression. Padevěť nennt die vielen, die ihr Leben riskierten und zumeist verloren, unterschiedslos beim Namen: die bekannten Heydrich-Attentäter Gabčík und Kubiš ebenso wie ihre Helfer etwa im Sokol-Turnverein – sie alle finden sich unter den 2.000 Namen im Personenregister des Bandes. Ihre große Zahl macht es schwierig, den einzelnen und seine Rolle im Prager Widerstand zu würdigen. Hier hätte der Hallenser Verlag nachhelfen müssen.

Hans Jürgen Fink



*Jiří Padevěť: Prag 1939-1945 unter deutscher Besatzung. Orte Ereignisse Menschen, aus dem Tschechischen übersetzt von Kathrin Janka, Mitteldeutscher Verlag Halle (Saale) 2021, 728 Seiten, ISBN 978-3-96311-133-4, € 58,00.*

*Jiří Padevěť: Blutiger Sommer 1945. Nachkriegsgewalt in den böhmischen Ländern. aus dem Tschechischen übersetzt von Jana Heumos, Verlag Tschirner & Kosova Leipzig 2020, 736 Seiten, ISBN 978-3-00-065967-6, € 49,80.*





*Milena Jesenská: Prager Hinterhöfe im Frühling. Feuilletons und Reportagen 1919-1939, hg. von Alena Wagnerová, aus dem Tschechischen übersetzt von Kristina Kallert, Wallstein Verlag Göttingen 2020, 416 Seiten, ISBN 978-3-8353-3827-2, € 32,00.*

# Milena Jesenská

## Zeitzeugin in Umbruchszeiten

Milena Jesenská? Die Jesenská – eine Freundin Kafkas? ... und sonst?

Das überlieferte und stets unscharfe Bild dieser Frau muss neu gezeichnet werden: Wir sehen eine exakt beobachtende und mit klaren Formulierungen ihre Zeit beschreibende Frau vor uns.

Alena Wagnerová aus Brünn/Brno, die 1990 die ‚Kinder‘ von 1945 mit Blick auf deren Eltern „rehabilitierte“, als tschechische Flucht-Emigrantin aus der kommunistischen Tschechoslowakei selbst „Flüchtlingsschicksal“ durchleben musste und erst nach 1990 im neuen deutsch-tschechischen Dialog ihren angemessenen Platz fand, hat der bis heute so unbekanntesten Arbeit der Journalistin Milena Jesenská endlich die erforderliche Öffentlichkeit verschafft und einen Längsschnitt 20jähriger Arbeit erzeugt.

Jesenská, 1896 in wohlhabendem Prager Haus geboren, Gymnasiastin, Journalistin, später teilweise verarmt, sprachstarke, engagierte und stets sehr genaue Beobachterin sowie kluge Analytikerin ihrer Umgebung und Zeit – und 1944 im KZ Ravensbrück verstorben: eine ungewöhnliche Frau.

Aus den von Marie Jirasková zusammengetragenen 1.091 Artikeln, Feuilletons, Reportagen und 73 Übersetzungen (teils ganzer Bücher) hat Alena Wagnerová die besonders charakteristischen aus drei Schaffensperioden Jesenskás ausgewählt, mit einem übersichtlichen Vorwort und kurzem Hinweis-Nachwort versehen.

Mit Jesenská tritt uns in dem auf knappem Raum von 416 Seiten in drei Abschnitten gegliederte Sammlung mit 77 Texten die kritische und gleichzeitig empathische Zeitzeugin entgegen, die als Tschechin aber auch bei der Beobachtung des sudestdeutsch-tschechischen Verhältnisses eine ausgewogene Gerechtigkeits-Balance vertritt.

Ob es die Hungerkinder Wiens nach dem Ersten Weltkrieg sind oder die Nachkriegsgeneration – „mitten in ihrer Entwicklung vom Krieg getroffen“ – oder ein „Dr. Franz Kafka gestorben ... ein deutscher Schriftsteller, der in Prag gelebt hat“ und dann später „Die Grenze“ 1925 im „Kurswagen Prag – Wien“ – bis hin zur Grundsatzfrage des Mann-Frau-Verhältnisses, dass nämlich „seelischer Einklang sich niemals einstellen wird, wo ein Mensch Besitz des anderen ist“.

Und dann die überaus scharfsinnige Beobachtung der Politik nach 1933 – das „3. Reich“, „in dem die Jugend dort erzogen wird – das ist die gewaltige Oper der Henlein-Bewegung“ – „Weisungen und Befehle erteilt ...“. Und die Flüchtlinge und Emigranten? „Emigration ist auch ein seelischer Zustand“, denn es „schleppen sich Menschen ohne Zuhause ... von Grenze zu Grenze“. Am 29. September 1938 der Anfang der Katastrophe: „Einmal aber wird auch dieser von zwei Leuten am grünen Tisch unterzeichnete ‚ewige Frieden‘ ins Wanken geraten“. Dann 1939: „Werden wir wirklich je nebeneinander leben – Deutsche, Tschechen, Franzosen, Russen, Engländer –, ohne uns zu verletzen, ohne uns hassen zu müssen, ohne einander Unrecht anzutun? ... wie wäre es schön das zu erleben!“ (geschrieben am 23. März 1939).

Vision 1939 – Wirklichkeit 2021?

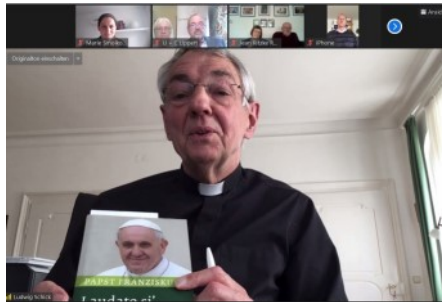
*Dr. Otfried Pustejovsky*

## „Versöhnung ist für ein vereintes Europa wichtig!“

**AG Bamberg.** Die diesjährige Pfingstaktion des Osteuropa-Hilfswerks Renovabis stand unter dem Leitwort „DU erneuerst das Angesicht der Erde. Ost und West in gemeinsamer Verantwortung für die Schöpfung“. Gastgeber der bundesweiten Eröffnung war das Erzbistum Bamberg. Die Ackermann-Gemeinde der Erzdiözese Bamberg brachte sich am Festtag des Heiligen Johannes von Nepomuk in die Pfingstaktion mit einem Online-Symposium zum Thema „Tschechische Jugend in Kirche und Staat“ unter der Leitung des Geschäftsführers der AG Bamberg, Christoph Lippert, ein.

In seinem Grußwort bedauerte der Bamberger Erzbischof Dr. Ludwig Schick die nur virtuelle Durchführung dieses Symposiums, die persönliche Begegnung sowie das Kennenlernen von Landschaften und Städten fehle seit geraumer Zeit. Dies sei wichtig für das Zusammenwachsen Europas und für die Ausweitung und Stärkung der Beziehungen. „Ein vereintes Europa von Ost nach West und von Deutschland und Tschechien funktioniert nur, wenn wir auch ein versöhntes Europa sind. Versöhnung ist für

ein vereintes Europa wichtig“, mahnte der Oberhirte. Er erinnerte an die „gewaltbelastete Vergangenheit“ mit Krieg, Vertreibungen, Umsiedlungen, Blockbildungen im Westen und Osten sowie Menschenrechtsverletzungen bis in die 1980er Jahre. Erst 1989 sei ein territorial vereintes, aber noch nicht versöhntes Europa entstanden. Daher gelte Schicks Anliegen nach wie vor, ein versöhntes Europa zu schaffen. Um dies zu erreichen, seien auch die Jugendbewegungen in Deutschland und in Tschechien wichtig. Denn, so Schicks Überzeugung, die Jugend ermuntere zu Versöhnung



**Erzbischof Schick verwies auch auf die Enzyklika von Papst Franziskus „Laudato si“ und auf die Notwendigkeit einer guten Jugendarbeit, die Werte und Tugenden vermittelt.**  
(Foto: M. Bauer)

und Freundschaft. Auf dieser Basis könne Europa ein „Hort des Friedens für die ganze Welt“ werden. Die Ackermann-Gemeinde ist für den Erzbischof „ein wichtiger Faktor für die tschechisch-deutsche Freundschaft, ein Baustein im Mosaik der Versöhnung“. Besonders der Jugend komme dabei die Aufgabe zu, viele Begegnungen und damit viel Austausch zu initiieren und so den Aufbau Europas zu fördern.

Aus Königgrätz/Hradec Kralové zugeschaltet war Prof. Dr. Tomáš Petráček; sein Thema lautete „Erhaltung der Schöpfung aus der Sicht der tschechischen Jugend“. Und Generalkonsulin Kristina Larischová sprach über „Die Jugend- und Umweltpolitik des Tschechischen Staates“.

*Markus Bauer/ag*

## Der Schutzpatron gegen Shitstorm

**AG Bamberg.** Am 16. Mai gab es zum Nepomukfest in der St. Martins-Kirche einen Gottesdienst mit Erzbischof Ludwig Schick. Der Hl. Johannes von Nepomuk gilt als Schutzpatron der Beichtväter, Priester, Schiffer und vor übler Nachrede. Heutzutage wäre er wohl der Schutzpatron gegen Klatsch und Tratsch, Mobbing und Shitstorm.

Was er ganz sicher ist, machte Erzbischof Schick deutlich: „Johannes von Nepomuk ist ein Vorbild für den Brückenbau zwischen allen Europäern in Ost und West“, Nepomuk rufe dazu auf, weiterhin Brücken zwischen den Völkern und Nationen zu bauen.

Die Diözesanvorsitzende Ursula Lippert gestaltete mit ihrem Ehemann Christoph den Gottesdienst als Kantoren mit, begleitet von Bläsern des Ka-

tholischen Posaunenchores Heilig Geist, Veitsbronn. Mit dem Erzbischof zelebrierten Domvikar Andreas Müller, Geistlicher Beirat der AG Bamberg, und Monsignore Anton Otte, ehemaliger Propst auf dem Prager Vyšehrad. Dass Nepomuk über Europa hinaus Brücken baut, machten Ministranten und Lektoren aus dem Irak und Iran deutlich.

Da die Eucharistiefeyer im Rahmen der Renovabis-Pfingstaktion für die Menschen in Mittel- und Osteuropa zum Thema „Umwelt- und Klimaschutz“ stattfand, gaben auch Predigt, Gebete und Fürbitten entsprechende Impulse. Die Prozession zur Oberen Brücke am Alten Rathaus mit Andacht und Lichterschwimmen auf der Regnitz entfiel leider coronabedingt.

*Marion Krüger-Hundrup/ag*



**Professor Dr. Franz Machilek (1934-2021)**

**AG Bamberg.** Franz Machilek war fast 40 Jahre lang Mitglied unseres Verbandes. Mit zahlreichen Vorträgen hat er das Wissen unserer Mitglieder erweitert. Im christlichen Geist ging es ihm um die Achtung der Würde jedes Menschen und um den Respekt gegenüber der Meinung anders Denkender. Diese Position prägt auch das zentrale Thema seines wissenschaftlichen Lebenswerks als Historiker: die Auseinandersetzung mit Jan Hus. Auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse rückte er nationalistisch eingefärbte Positionen auf tschechischer wie auch auf sudetendeutscher Seite zu recht. Seine Geburtsstadt Auspitz/Hustopeče verlieh ihm die Ehrenbürgerwürde. Franz Machilek wird der Ackermann-Gemeinde sehr fehlen.

*Christoph Lippert/ag*

## Nepomukfeiern in Ettlingen ...

**AG Freiburg.** Den Patroziniumsgottesdienst am 14. Mai in der Ettlinger Herz-Jesu-Kirche zu Ehren Johannes' von Nepomuk, dem Kirchenpatron der früheren Schlosskapelle, hielt der Geistliche Beirat Pfarrer Peter Bretl. Er überbrachte Grüße von Weihbischof Dr. Peter Birkhofer aus Freiburg und vom tschechischen Oberhirten Dr. Tomáš Holub aus Pilsen/Plzeň. Bretl legte in seiner Ansprache dar, wie sich die Menschen Gedanken über den Himmel machen und wie sie in vielfacher Weise Brücken bauen, um ein Mehr an Leben zu gewinnen. Sie sollten stets Brückenpfeiler auf dem Weg zum anderen bauen, keine Wehrtürme. Johannes von Nepomuk habe die Herausforderung angenommen, ob in Treue zur Kirche und ihrer Freiheit, ob in Treue zum Beichtgeheimnis. „Der heute gefeierte Patron ist also nicht mehr und auch nicht weniger als eine Brücke in den Himmel“, sagte der Geistliche Beirat der AG Freiburg.

Werner Tampe/ag

## Raute und Kreuz – Bayern und Böhmen

**AG München.** „Böhmen und seine Nachbarn – 1000 Jahre Kulturaustausch“ lautet der Titel der aktuellen Vortragsreihe von Prof. Dr. Stefan Samerski. Der erste Vortrag, der als Video-Aufzeichnung mitverfolgt werden kann, lenkte den Blick nach Bayern. Dabei rückte Samerski zwei Themen in den Focus: Die Missionierung Böhmens wie auch die Frage, wie die Rauten in das bayerische Wappen gekommen sind.

Die Lage im Herzen Mitteleuropas spiegelte sich für Böhmen und Mähren auch darin wieder, dass diese Region sowohl vom Osten her in der byzantinischen Tradition als auch vom Westen her in der lateinischen Tradition missioniert worden ist. Eine herausragende Rolle spielte dabei das Bistum Regensburg unter Bischof Wolfgang. Er hatte dafür gesorgt, dass 973 das Bistum Prag als eigenständige Diözese ge-



Der Hl. Johannes von Nepomuk auf der Brücke in Ettlingen  
(Foto: AG Freiburg)

gründet werden konnte. Vor allem Mönche brachten den Glauben nach Böhmen und festigten ihn. Zahlreiche, von angrenzenden deutschen Ländern ausgehende Klostergründungen aus dieser Zeit zeugen davon. Zudem war es keine Seltenheit, dass böhmische Adelskinder zur Erziehung nach Bayern geschickt wurden. Auch Eheallianzen waren Ausdruck der regen Beziehungen

Eine solche hängt auch eng mit der Geschichte der bayerischen Raute zusammen. 1184 heiratete Adalbert III., Graf zu Bogen vom bekannten Wallfahrtsort Bogenberg, Ludmilla, die Tochter des böhmischen Fürsten. Im

## ... in Villmar ...

**AG Limburg.** Corona ließ auch 2021 keine Feierstunde zustande kommen. Daher erinnerte Günter Daum, Pfarrer i.R., in einem Schreiben an „25 Jahre Johannes-von-Nepomuk-Gedenkstätte Villmar“. Im Lager Steinbruch und in Weilmünster waren 1946 Transporte mit Heimatvertriebenen angekommen, die von dort auf die Gemeinden des Landkreises aufgeteilt wurden. Anlässlich dieses Gedenkjahres wurde am 16. Mai 1996 auf Initiative der Ackermann-Gemeinde und des Bundes der Vertriebenen (BdV) Limburg-Weilburg die Johannes-von-Nepomuk-Gedenkstätte mit einer Figur des böhmischen Brückenheiligen in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Lagers errichtet. Maßgeblicher Motor war der verdiente „Ackermann“ Franz Krotzky.  
Günter Daum, Pfarrer i.R./ag.



Der Bogenberg als Ausgangspunkt der bayerischen Raute  
(Foto: S. Waldherr/Wikipedia)

Wappen Graf Adalberts findet sich erstmals die weiß-blaue Raute, die der Legende nach von Ludmilla aus Böhmen „mitgebracht“ worden ist. Als er 1197 starb, hinterließ er seiner Frau ein großes Erbe, das die Begehrlichkeiten des Herzogs von Bayern weckte. 1204 heiratete Ludwig I. Ludmilla. Der aus dieser Ehe hervorgegangene Sohn Herzog Otto II. übernahm 1242 die Raute aus dem Erbe seiner Mutter, die seither das Wappen der Wittelsbacher ziert.

Claudia Kern

## ... und in München

**AG München.** Als kulturelles Kleinod gilt vielen die Münchner Asamkirche. Die Namensgebung nach den Künstlern, die sie erschaffen hatten, verdrängt dabei oft ihren eigentlichen Titel: Das Kirchlein ist dem heiligen Johannes Nepomuk geweiht und aus diesem Grund alljährlich der Ort, an dem die Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese München und Freising zusammen mit der tschechischen Mission zum Nepomuk-Gottesdienst einlädt. Rund 30 Mitglieder und Freunde waren gekommen. Pfarrer Bohuslav Švehla, Pfarrer der tschechischen Gemeinde, stand dem Gottesdienst vor. Msgr. Dieter Olbrich, Geistlicher Beirat der Bundes-AG, hielt die Predigt. Anhand einer Darstellung aus einem Schulbuch verdeutlichte der Prediger, dass Nepomuk – aus einfachen Verhältnissen stammend – ganz klein angefangen hatte. So könne sein Beispiel auch uns auf unserem Glaubensweg ermutigen.

*Claudia Kern*

**AG München.** Die Asamkirche, als der traditionelle Veranstaltungsort der Passionsandacht der AG München, ist mit einer coronakonformen Sitzverteilung sehr schnell gefüllt. Die Heilig-Geist-Kirche ermöglicht fast dreimal so viele Sitzplätze, ist mindestens genauso gut erreichbar und mit ihrer Schönheit auch eine Augenweide.

Da sich der langjährige Geistliche Beirat Msgr. Johann Tasler im Herbst aus München verabschiedet hatte, erklärte sich Pfarrer Bohuslav Švehla, der Pfarrer der tschechischen Gemeinde bereit, „auszuhelfen“. Das brachte mit sich, dass zahlreiche Mitglieder der tschechischen Gemeinde gekommen und die Texte und Gebete in weiten Teilen zweisprachig waren.

Die von Stephanie Kocher (Viola) und Sabine Herrmann (Orgel) zu Gehör gebrachte Musik bewegte die Herzen der rund 60 Teilneh-

menden in schönster Weise, führte zusammen mit den Gebeten, geistlichen Texten und Worten in die Tiefe und ermöglichte so eine gute Hinführung zur beginnenden Passionszeit.

Bei der zugunsten des Sozialwerks der Ackermann-Gemeinde erbetenen Kollekte sind knapp 300 Euro gesammelt worden. Auch dafür herzlichen Dank allen!

*Claudia Kern/ag*



Unter Einhaltung der Abstände: Die Münchner Heilig-Geist-Kirche während der Passionsandacht (Foto: C. Kern)

## Begegnung mit Theresienstadt

**AG Nordwest.** Die Frühjahrsbegegnung AG Nordwest konnte 2021 in Münster nicht in Präsenz stattfinden, aber etwa 30 Mitglieder und Interessierte aus fünf Generationen, Tschechen und Deutsche, trafen sich am 29. April 2021 per Zoom zu einem anregenden Abend.

Das Thema hatte mit einem belastenden Jubiläum zu tun: vor 80 Jahren, im November 1941, entstand in der alten Garnisonsstadt Theresienstadt/Terezín bei Leitmeritz/Litoměřice ein Konzentrationslager zunächst vor allem für die jüdische Bevölkerung der Tschechoslowakei, später auch aus anderen europäischen Ländern.

Zwei junge Männer – Jannis Völlering aus Münster und Tobias Hollinetz aus Österreich –, die in der Gedenkstätte Theresienstadt einen einjährigen Freiwilligendienst leisten und das seit Mo-



Tobias und Jannis (Foto: privat)

naten nicht mehr vor Ort tun können, haben einen virtuellen Weg durch das Ghetto und die Gedenkstätte entwickelt. Auf diesen Weg nahmen sie die Teilnehmenden mit, zeigten die eng gedrängte Unterbringung der etwa 40.000 Menschen, von denen viele weiter nach Auschwitz transportiert wurden, ließen die künstlerischen Spuren einiger der Internierten sehen, führten durch die religiösen Orte in den Mauern der Festung.

Sie erläuterten auch, wie Theresienstadt zu Propagandazwecken und zur Täuschung der internationalen Öffentlichkeit über den Charakter von Konzentrationslagern für einige Monate zu einem „Vorzeigelager“ umgebaut wurde und wie die Delegation des Internationalen Roten Kreuzes auf die Show hereinfiel. Die Kinderoper Brundibár wurde im KZ 55-mal aufgeführt; ihr Komponist Hans Krása wurde, wie die meisten der Mitwirkenden, kurze Zeit später ermordet. 1944 wurde auch ein Propagandafilm gedreht – und die meisten Schauspieler und der Regisseur anschließend nach Auschwitz deportiert.

Im Anschluss an die virtuelle Führung ergab sich ein angeregtes Gespräch mit den Referenten. Den Referenten galt ein herzlicher Dank für ihre lebendige Einführung

*Dr. Barbara Krause*

## Stimmen aus Tschechien in deutscher Zunge

**AG Nordwest.** Die Ackerleute aus dem Nordwesten der Republik hatten etwa 15 deutsche, tschechische und slowakische Teilnehmer/innen zu einer Zoom-Zusammenkunft als Ersatz für das Herbsttreffen in Münster am 7./8. November 2020 geladen. Einem der vorgesehenen Vorträge „Stimmen aus Tschechien in der deutschen Zunge“ konnte zugehört werden, der die Teilnehmenden auch miteinander ins Gespräch darüber brachte.

So stellte die Germanistin und Schauspielerin Petra Liebl, die in Prag studiert hat und heute in Münster lebt, den 2017 erschienenen Band „Die letzte Metro: Junge Literatur aus

Tschechien“, der von Martin Becker und Martina Lisa herausgegeben wurde, vor. Er beinhaltet Texte ganz unterschiedlicher Art von zeitgenössischen Schriftstellern. Petra Liebl arbeitet auch als Übersetzerin zwischen dem Tschechischen, Ukrainischen und Deutschen und so fokussierte sich das Gespräch der Teilnehmenden mit der Referentin besonders auf die Frage, wie es möglich ist, verschiedene literarische Gattungen von einer Sprache in eine andere zu übertragen angesichts all der Assoziationen, Mehrdeutigkeiten und Gefühle, die mit Sprache verbunden sind. Petra Liebl machte an zwei Kurzge-

schichten aus dem vorgestellten Band deutlich, wie Geist und Atmosphäre einer Erzählung „übersetzt“ werden können und dass die Übersetzenden immer auch interpretierend arbeiten müssen. Insbesondere für die Übertragung von Lyrik zeigte sie dabei notwendige Entscheidungen auf.

Am Ende entließ Dr. Miroslava Raabe alle in ihren zur Zeit manchmal belasteten Alltag mit einem geistlichen Impuls zur Zusage Gottes: „In die Lichtblicke deiner Hoffnung und in die Schatten deiner Angst ... in das Dunkel deiner Vergangenheit und in das Ungewisse deiner Zukunft ... lege ich meine Zusage: Ich bin da.“

*Dr. Barbara Krause*

## Traumata über Generationen hinweg

**AG Rottenburg-Stuttgart.** Für die vom AG-Geschäftsführer Prof. Dr. Rainer Bendel organisierte und moderierte Tagung in Schwäbisch Gmünd waren wegen Corona nur 20 Teilnehmer zugelassen.

Irina Peter referierte zunächst über die „Russlanddeutsche Migrationsgeschichte und transgenerationale Traumataverarbeitung“. Peter wurde noch in Kasachstan geboren. Seit 1992 lebt sie in Baden-Württemberg und hat Literaturwissenschaften und Psychologie studiert. Sie gab zunächst einen Überblick über die Geschichte der Russlanddeutschen, die sich in verschiedenen Einwanderungsbewegungen seit der Zeit Katharinas II. vor allem an der Wolga, am Schwarzen Meer und am Kaukasus ansiedelten.

Die Referentin machte deutlich, dass die eingewanderten Russlanddeutschen anfangs teilweise durchaus eine Problemgruppe darstellten und in einer Parallelwelt lebten, seit den frühen 2000er Jahren laufe ihre Integration gut.

Transgenerationale Übertragungsphänomene treten auch nach schlimmen Erlebnissen im Krieg und bei Deportationen auf. Das Phänomen, dass Traumata sich auf Kinder und Enkel, auch über die Gene, übertra-



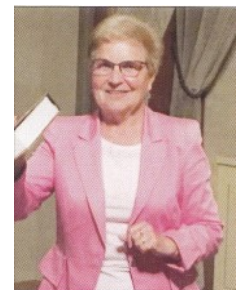
**Irina Peter (Foto: S. Teppert)**

gen können, fand Irina Peter im eigenen Familienkreis und bei sich selbst in Form von Misstrauen und Schweigen über schlimme Erfahrungen als Deutsche in der Sowjetunion und im sibirischen Gulag. Studien zeigen, dass sich oft bestimmte Symptome wie Ängste, Träume, beklemmende Stimmungen und Verunsicherung zeigen. Doch habe jeder auch die Chance, solche Belastungen zu überwinden, bevor sie sich zu psychischen Störungen entwickeln können.

Johanna Lüffe, Sprecherin der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde auf Bundesebene, berichtete online zugeschaltet von ihren Aufgaben und Erfahrungen während ihres Europäischen Freiwilligenjahres in Prag bei der Sdruženi Ackermann-Gemeinde. Jetzt sehe sie sich gut vorbereitet auf ihre Arbeit an der Schnittstelle zwischen Ehrenamtlichen, Bundesvorstand und den Partnerverbänden mit ihren Stellen in Prag und München.

*Stefan P. Teppert/ag*

### Zum Tod von Centa Schmid



**AG Rottenburg-Stuttgart.** Unser Vorstandsmitglied Centa Schmid hat am 21. Mai 2021 nach schwerer Krankheit ihren irdischen Lebensweg vollendet. Sie organisierte verschiedene Jakobspilgerwege. Im Jahr 1995 war sie Mitbegründerin des Vereins der Freunde des Prämonstratenserstiftes Tepl/Teplá und veranstaltete dort Jugendbegegnungswochen. In Berkheim-Bonlanden leitete sie die Deutsch-Sprachschule für Spätaussiedler. Bei den Winterwerkwochen der Ackermann-Gemeinde Rottenburg-Stuttgart in Natz/Südtirol betreute sie das Basteln mit den Kindern der Teilnehmer. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

*Dr. Karl Sommer/ag*

## Ein Zoom für den Hl. Nepomuk

**Institutum Bohemicum.** Einen außerplanmäßigen Zoom als Ersatz für zahlreiche corona-bedingt ausgefallene Nepomuk-Feiern bot die Ackermann-Gemeinde Mitte Mai zum Festtag des Heiligen Johannes von Nepomuk, der vor 300 Jahren seliggesprochen wurde. Dazu waren an 68 Bildschirmen in Deutschland und Tschechien rund einhundert Personen zugeschaltet. Sie bekamen Informationen über den Brückenheiligen und Wissenswertes über die vielen Bezüge der Ackermann-Gemeinde zu ihm.

Moderator Rainer Karlitschek bezeichnete Heilige als „Partner und Mutmacher vor Gott“, als Menschen, die ihr „Leben auf Gott ausgerichtet haben, nahe an Gott herankommen“. Besonders Johannes von Nepomuk sei ein Heiliger, der mit seiner Vita der Ackermann-Gemeinde sowie Böhmen und Mähren nahesteht.

Pfarrer Klaus Oehrlein, Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde im Bistum Würzburg, stellte den Heiligen Johannes von Nepomuk, dessen Verehrung und seine zentralen Kennzeichen – Sternenkranz, Mozetta, Birett, Chorhemd, Kreuz – vor und interpretierte Nepomuks Patronat für die heutige Zeit: gegen Mobbing, Shitstorm, Hass-Mails und Fake News. Mittels neun Bildtafeln beschrieb Oehrlein das Leben und Wirken des Heiligen. In der Zeit des Großen Abendländischen Schismas war die Einsetzung kirchlicher Amtsträger durch den König oder Kaiser ein konfliktreiches Thema, in das letztlich auch Johan-

nes von Nepomuk durch Gründung des Bistums Kladrau hineingezogen wurde, für das aber nicht der Wunschkandidat des Königs zum Bischof gewählt wurde. Die Nepomuk-Legende basiert jedoch auf der Beichte der Königin Sophie, da Johannes von Nepomuk am Beichtgeheimnis festhielt und dem König nichts über den Inhalt sagte. Diese Ereignisse im Jahr 1393 hatten Festnahme, Folter und schließlich den Martertod von Johannes von Nepomuk zur Folge. In den weiteren Ausführungen ging der Geistliche auf die Verehrung des Heiligen ein.

Nach so viel Informationen war etwas Entspannung angebracht – u.a. mit einem von Zdeněk Talácko und Jan Bukovský (beide Gitarre, Gesang) per Video in der Kirche „St. Johannes von Nepomuk am Felsen“ in Prag eingespielten Nepomuk-Lied.

Der in dieser Pfarrgemeinde wirkende Pfarrer Thomas Hüscher schilderte seine bisherigen Erfahrungen. Die Holzstatue des Heiligen in dieser Kirche sei die Vorlage für die berühmte Statue auf der Karlsbrücke gewesen, berichtete der Seelsorger stolz.

Bezüge zum Heiligen Johannes von Nepomuk und zum Bistum Pilsen/Plzeň hat die Ackermann-Gemeinde im Erzbistum Freiburg. Der Diözesanvorsitzende, Roland Stindl, berichtete von der im Jahr 1993 zum 600. Todesjahr des Heiligen durchgeführten Wallfahrt zu Orten und Stätten, die mit seinem Namen verbunden sind.

Historische Verbindungen zwischen Böhmen und Baden zeigte Klaus Zeller, Mitglied der Diözesanführung, auf. Prinzessin Sibylla Augusta von Sachsen-Lauenburg wuchs im böhmischen Schlackenwerth/Ostrov nad Ohří auf, die Ehe mit Markgraf Ludwig von Baden-Baden führte



Die Bildtafel zeigt, wie Johannes von Nepomuk in die Moldau geworfen wird.

sie nach Baden. Eine ihrer bis heute sichtbaren Werke ist die Kapelle im Schloss zu Ettlingen, die sie dem Heiligen Nepomuk widmete. Die Fresken hat Cosmas Damian Asam geschaffen. Der Saal des Schlosses ist heute Veranstaltungsort der Nepomukfeier.

Den Abschluss des Nepomuk-Zooms bestritten zwei Priester. Der heutige Seelsorger im tschechischen Ort Nepomuk, Pfarrer Dr. Jiří Špiřík, betonte in seinem Grußwort, dass der Heilige Johannes von Nepomuk insbesondere der Patron für Menschen unterwegs ist – und das seien ja alle Christen. Er bedauerte, dass wegen der Corona-Pandemie die Feierlichkeiten zum 300. Jubiläum der Seligsprechung eingeschränkt sind. Geplant sind jedoch am 30. Mai ein Pilgertag, eine Ausstellung, ein Open-Air-Konzert mit einer Opernsängerin und ein Programm für Kinder. Mit dem Segen von Pfarrer Bohuslav Švehla, Pfarrer der tschechischen katholischen Gemeinde München, endete dieser Zoom zu Ehren des Heiligen Johannes von Nepomuk.

Markus Bauer



Die Musiker Jan Bukovský und Zdeněk Talácko steuerten Nepomuk-Lieder bei. (Fotos: M. Bauer)

## Am Böhmischen Lampenfeuer

**Institutum Bohemicum.** Glasperlen, die mit dem heute selten gewordenen „Böhmisches Lampenfeuer“ hergestellt werden, standen im Mittelpunkt des Kulturzooms der Ackermann-Gemeinde, zu dem am ersten Dienstag im Mai 70 PCs zugeschaltet waren. Die Goldschmiedin Stefani Kithier ließ sich für die monatliche Online-Veranstaltung über die Schulter blicken.

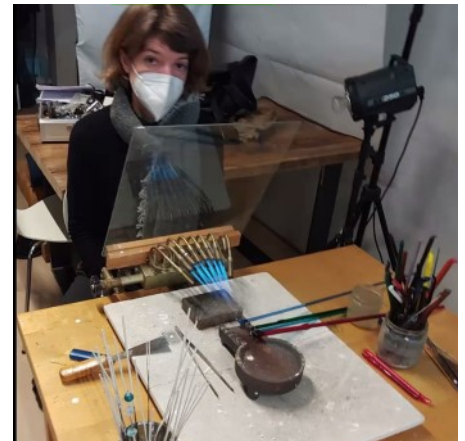
Zoom-Moderatorin Sandra Uhlich stellte die Referentin vor. Stefani Kithier stammt aus München, hat aber sudetendeutsche Wurzeln. Sie absolvierte eine Ausbildung als Goldschmiedin und arbeitet in Freiburg im Breisgau als selbständige Goldschmiedin.

Goldschmiedin und Arbeiten mit dem „Böhmisches Lampenfeuer“ – das erscheint zumindest im ersten Moment etwas ungewöhnlich. „Im ersten Ausbildungsjahr bekommt man

Einblicke in alle Berufssparten, darunter auch in den Umgang mit dem böhmisches Lampenfeuer“, erläuterte sie. Früher lieferte eine Öllampe das Feuer, heute ist es ein Gasbrenner – der Name wurde aber beibehalten.

Im Vorfeld hatte Sandra Uhlich ihr bei der Arbeit mit dem „Böhmisches Lampenfeuer“ zugesehen und die Tätigkeit per Video festgehalten. So gewannen die Zuschauer an den Bildschirmen einen Eindruck von den Rahmenbedingungen und Arbeitsschritten, die es braucht, um Glasperlen auf diese Weise herzustellen: 1000 Grad Celsius, Gas, Sauerstoff – beide müssen immer wieder reguliert werden. Dann als zu bearbeitendes Material die Glasstäbe. Kithier beschreibt den Arbeitsvorgang auf ihrer Homepage [www.goldschmiede-sk.de](http://www.goldschmiede-sk.de).

Kurze Informationen zur Glaskunst im heutigen Böhmen, insbesondere in Gablonz/Jablonec n.N., und heute in



**Aus dem Videofilm: Goldschmiedin Stefani Kithier am böhmisches Lampenfeuer. (Foto: M. Bauer)**

Neugablonz gab Adriana Insel. „Es ist faszinierend zuzuschauen“, stellte sie fest. Ein Resümee, das sicher auch die weiteren Zoom-Teilnehmer zogen.

*Markus Bauer/ag*

## Jubiläum mit Bier und Käse gefeiert

**Institutum Bohemicum.** Beim Kulturzoom sollte auch das 75-jährige AG-Jubiläum ein wenig gefeiert werden: bei einem Glas Pilsner Urquell, einem eingelegten Käse (Nakládany Hermelín) und einer virtuellen Führung durch die weltbekannte Brauerei in Pilsen/Plzeň.

Im Vorfeld hatte Marie Smolková aus der AG-Bundesgeschäftsstelle per Youtube-Video eine Anleitung erstellt, damit auch zuhause der eingelegte Käse beim Kulturzoom zu genießen ist. 300 Mal wurde das Rezept bereits angeklickt, und bei vielen Zuschauern standen der Nakládany Hermelín und Pilsner Urquell, oder je nach Verfügbarkeit, ein anderes Bier auf dem Tisch.

Moderatorin Sandra Uhlich stellte den Mälzmeister Petr Tomek vor, der seit vielen Jahren mit der Jungen Aktion und der Ackermann-Gemeinde verbunden ist. Beruflich gab es für ihn nichts anderes als aktiv die tschechische Bierkultur zu gestalten, diese

Tradition weiterzuentwickeln und bekannter zu machen. Seit 2008 arbeitet er bei „Pilsner Urquell“. Aktuell ist Petr Tomek für die Herstellung und Qualität des Malzes, mit der wichtigsten Rohstoff für Biere, zuständig. In einem Video stellte Tomek seine Brauerei und das Bierbrauen vor.



**Mälzmeister Petr Tomek berichtete über seine Arbeit und über die Pilsner Brauerei Urquell. (Foto: M. Bauer)**

Nach diesen Ausführungen stießen die Teilnehmenden mit Pilsner Urquell auf 75 Jahre Ackermann-Gemeinde an und ließen sich auch den eingelegten Käse schmecken.

*Markus Bauer/ag*

## Man spricht „Čojč“

**Institutum Bohemicum.** Eine der Einrichtungen auf dem Feld der deutsch-tschechischen Kultur- und Bildungsarbeit ist das grenzübergreifende „Theaternetzwerk Böhmen Bayern“, das auch unter dem Kürzel „Čojč“ firmiert und bei den Veranstaltungen und Aktionen zu einem kreativen sowie spielerischen Umgang mit den Sprachen Tschechisch und Deutsch einlädt. Valentina Eimer, die Geschäftsführerin dieses gemeinnützigen Vereins, informierte über „Čojč“ bei einem Kultur-Zoom. „Čojč“ ist eine Zusammensetzung aus dem tschechischen Wort für die tschechische Sprache „Česky“ und dem Gleichklang von „[d]eutsch“ - auf Tschechisch „[d]ojč“. Als theaterpädagogische Methode soll „Čojč“ eine Sprachbrücke für Begegnungen zwischen Deutschen und Tschechen bauen, die von beiden Seiten aus begangen werden kann. Nähere Infos auf der Homepage [www.cojc.eu](http://www.cojc.eu).

*Markus Bauer/ag*



## Rohr im Wohnzimmer



**Rohrer Forum.** Um den ersten Mai trifft sich die Junge Ackermann-Gemeinde traditionell im Kloster Rohr. „Leider war es auch in diesem Jahr coronabedingt nicht möglich“, erklärt Bärbel Heinz. „Aber wir wollten nicht aus der Übung kommen“. So kamen am 1. Mai etwa 80 Teilnehmer online zusammen, um die üblichen Vorbereitungen für das Rohrer Forum und den Maitanz per Zoom zu erleben. Die fliegenden Reporter Bärbel und Klemens Heinz schalteten in die Wohnzimmer zu den einzelnen Verantwortlichen.

Bewundert werden konnten die Künste des Grillmeisters Robert Fabian und des Cocktailchefs Gerd Schäffer. Für die musikalische Gestaltung sorgte die Familie Weißbach. Karin Schäffer stellte den vorbereiteten und an Frater Franz geschickten Gottesdienstablauf vor. Burkhard Siebert machte übungshalber eine Hochrechnung für das kommende Jahr. Während Angela Richter ihren berühmten Karottensalat vorbereitete, konnte ihr Mann Stefan im heimischen Wohnzimmer die Stühle für den Vortrag wie im Prager Saal zurechtstellen. Das Ehepaar Grebner tanzte die Sternpolka und für die Partystimmung sorgte DJ Basti. Besonderer Höhepunkt war die Liveschaltung ins Kloster Rohr. Martin und Katrin Panten haben die Mönche im Kloster besucht. Frater Franz zeigte die Neugestaltung des Innenhofes. Abt Gregor spendete aus der Ferne noch einen Segen. In der Hoffnung, sich in Prag bei den Feierlichkeiten zu 75 Jahre Ackermann-Gemeinde zu treffen, verabschiedete Dr. Petr Křížek die Teilnehmenden an den Bildschirmen.

Marie Smolková



### Programmübersicht:

#### Freitag, 6. August 2021

- 14.00 h Stadtführungen in der Altstadt (Anmeldung erforderlich)
- 16.00 h Happening auf der Moldau (bei Tramstation „Karlovy lázně“)
- 19.46 h Festkonzert mit dem Rohrer Sommer in der Basilika auf dem Vyšehrad (Anmeldung erforderlich)

#### Samstag, 7. August 2021 (auf dem Vyšehrad)

- 09.30 h Gottesdienst in der Basilika
- 11.00-19.00 h Vielfältiges Programm mit Diskussionen, Lesungen, Kultur, Kinderprogramm etc. und Mittagspicknick (12.30-13.30 h)
- anschl. Begegnungsabend von AG und SAG

#### Sonntag, 8. August 2021 (Kirche St. Nepomuk auf dem Felsen)

- 11.00 h Teilnahme am deutschsprachigen Gottesdienst

**Organisatorische Hinweise:** Ein detailliertes **Programm** folgt im Internet und im AG-Newsletter. Bitte planen Sie die **Anreise und die Unterkunft** in Prag selbstständig. Hotelbuchung in Prag, z.B. in einem Hotel direkt unterhalb des Vyšehrad, auch möglich über Křížek-Reisen (Tel. +420-241911248, Mail: [www.krizek-reisen.cz](mailto:www.krizek-reisen.cz)). Für die Stadtführungen und das Festkonzert am Freitag ist eine **Anmeldung** notwendig. Dies ist über die Internetseite oder telefonisch 089-272942-0 möglich. [www.ackermann-gemeinde/picknick](http://www.ackermann-gemeinde/picknick)

#### Angebote rund um das deutsch-tschechische Picknick am 7. August:

Die **Junge Ackermann-Gemeinde** trifft sich zu einem **Kultur- und Begegnungsprogramm** in Prag vom **1. bis 8. August 2021**. Weitere Informationen, Programm und Anmeldung bei Bärbel und Klemens Heinz: [baerbel.heinz\(at\)gmx.de](mailto:baerbel.heinz(at)gmx.de)

Die **Junge Aktion** lädt vom **1. bis 8. August 2021** zu einer **deutsch-tschechischen Sommerwoche** (16 bis 26 Jahre) in Prag ein. Das Thema lautet „Nachhaltiges Europa“. Am 6. und 7. August wird sich die Junge Aktion am Programm des Picknicks beteiligen. Einladung und Anmeldung im Internet: [www.junge-aktion.de](http://www.junge-aktion.de)

Die **deutsch-tschechische Kulturwoche „Rohrer Sommer“** startet am **31. Juli** im Kloster Rohr und wird vom **5. bis 8. August 2021** in Prag sein und aktiv das Programm mitgestalten. Einladung im Internet oder über die Bundesgeschäftsstelle erhältlich.

Für die Teilnehmenden der **Colloquia Ustensia** (8.-21.8.) besteht die Möglichkeit, bereits am Freitag (6.8.) nach Aussig/Ústí n.L. anzureisen und von dort aus am Programm in Prag teilzunehmen.

Am Sonntag (8.8.) können alle Kinder (8 bis 15 Jahre) den Bus ab Prag direkt zu **„Plasto Fantasto“** (8.-15.8.) in Waldmünchen nehmen.

## Termine

### Bundesebene

06.07., 03.08., 07.09. „Ackermann-Dienstage“, 20.15 Uhr mit ackermann@themenzoom



**Hinweis zum themenzoom, kulturzoom:** Zugangsdaten erhalten Sie nach einmaliger

Anmeldung unter: info(at)ackermann-gemeinde.de

02.-04.07. „Skoky Revival“, Maria Stock/Skoky

16.-18.07. Sudetendeutscher Tag, München (mit Veranstaltung AG, s.S. 9)

26.07.-01.08. Festival „Meeting Brno“ in Brünn/Brno (mit Programmelementen der AG; s. unten)

29.07.-01.08. „Chudenice-Revival“, Chudenice

01.-08.08. Pragfahrt der Jungen Ackermann-Gemeinde, Prag

07.08. Deutsch-tschechisches Picknick auf dem Vyšehrad, Prag (mit Vor- & Nachprogramm, s. S. 25)

### Augsburg

Juli Gottesdienst, Kloster St. Stephan, Augsburg, anschl. Religiöses Gespräch

Juli Besuch des Sudetendeutschen Museums, München, mit Dr. Ortfried Kotzian

August/September Gottesdienst und Gespräch, Kobelkirche Maria Loreto, Neusäß, mit Pfr. Kögel

### Bamberg

25.09., 15.00 Uhr Vortrag Ch. Lippert „Entwicklungen im sudetendtsch. Verhältnis“, Erlangen, Café Rathstift

**Hinweis: Angesichts der Coronapandemie ist mit kurzfristigen Absagen oder Änderungen zu rechnen.**



**Festival „Meeting Brno“ 2021 in Brünn/Brno**  
Thema: „Die Wahrheit siegt?“  
26. Juli bis 1. August 2021

### Freiburg

23.-25.07. Tagung für junge Erwachsene und Familien, Rastatt

24.07. Mitgliederversammlung der AG Freiburg, Rastatt

10.09. Tagung „Formen der Erinnerungspflege nach Gewalterfahrungen“, Freiburg

### Mainz

24.08.-01.09. Studien- und Begegnungsfahrt nach Mähren

### München

04.07. Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting

Juli Führung durch das Sudetendeutsche Museum

21.-28.09. Deutsch-Tschechische Pilgerwanderung durch Nordböhmen

27.09., 19.00 Uhr Vortrag Prof. Dr. Samerski „Preußen in Böhmen“, Hochstraße 8

### Passau

04.07. Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting

25.09. Grenzenlose Wanderung (mit AG Regensburg)

### Regensburg

13. und 20.07., 19.00 Uhr Online-Begegnung „Quo Vadis Grenzland“

August Nepomukfeier, Naab-Brücke bei Maria Ort

25.09. Grenzenlose Wanderung (mit AG Passau)

### Würzburg

04.07. Wallfahrt nach Maria Stock/Skoky

23.07. Gemeinschaftsgottesdienst, Bruder-Klaus-Kapelle, Euerfeld

25.09. Wallfahrt der Aussiedler und Vertriebenen nach Retzbach

### Programmelemente mit der AG:

29.07., 19.00 Uhr Diskussion „Kardinal Beran. Doppelte Blick auf einen standhaften Christen“, Abtei Altbrunn, Mendlovo nám.  
30.07., 18.00 Uhr Gedenken, Kaunitz-Kolleg, Králová 45  
31.07., 08.30 Uhr Versöhnungsmarsch Pohrlitz/Pohořelice nach Brünn/Brno (mit Stand der AG)  
01.08., 11.00 Uhr Deutsch-tschechischer Gottesdienst mit Domkapitular Dr. Uwe Scharfenecker und P. Jan Pacner, Kirche St. Jakob

### Institutum Bohemicum

21.06.-31.07. Ausstellung „Karel Rainer“, Galerie am Rathaus, Saaz/Žatec

06.07., 03.08., 07.09. „Ackermann-Dienstage“, 21.30 Uhr mit ackermann@kulturzoom (s.o. Hinweis)

31.07.-08.08. Deutsch-tschechische Kulturwoche „Rohrer Sommer“, Rohr und Prag

08.-21.08. Colloquia Ustensia (mit Option zur Teilnahme in Prag am 06./07.08.)

### Junge Aktion und JuBiRe

01.-08.08. Deutsch-tschechische Jugendbegegnung, Prag

08.-15.08. Deutsch-tschechische Kinder- und Jugendbegegnung „Plasto Fantasto“, Waldmünchen

### Sdružení Ackermann-Gemeinde

Juli/August Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“, Stramberg/Štramperk

ab September Bildungsprogramm „Zeugen für Menschlichkeit“ für Grund- und Mittelschulen

ab September „Němčina online“ (Deutschkurs)

15.09. Projekt „Frauen in der Kirche“  
24.-26.09. Herbstbegegnung der Spírála SAG

*Die Ackermann-Gemeinde e.V. wird für die Kulturarbeit im Institutum Bohemicum aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.*



Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

07.08.21, 11-19h  
ČESKO-NĚMECKÝ PÍKNÍK NA VYŠEHRADE  
DEUTSCH-TSCHECHISCHES PICKNICK AUF DEM VYSEHRAD  
DIALOG - KULTURA - SETKANÍ  
DIALOG - KULTUR - BEGEGNUNG

weitere Informationen auf S. 25